

Priestermangel hausgemacht

„ai“ verschleudert Spenden!

Seite 4

Seite 5



Römisch-Katholisch
27. Jg./ Nr. 3
13. März 2011
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

Den heiligen Josef, dessen Gedenktag am 19. März begangen wird, zeigt die Statue der Niedermünsterkirche Regensburg. Lesen Sie auch auf der Seite 13. Foto: Seelsorgeamt Regensburg/ Kral/Miriam



Eine lange erwartete Entscheidung aus Rom!

Verbot für Religionsbücher!

Um die österreichischen Religionsbücher tobt seit Jahren ein Kampf. Seit langer Zeit bemühen sich Gläubige, den Inhalt der in Österreich zugelassenen Religionsbücher dem Katechismus (KKK) anzupassen. Jetzt gelang der langersehnte Durchbruch.

Als „Der 13.“ die durchaus brisante Information zu recherchieren begann, hörte er in den diözesanen Schulämtern, daß man davon nichts wisse – was auch stimmen wird. Denn Kardinal Schönborn wird als Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz die Information bei einer

nächsten Sitzung wahrscheinlich erst geben.

Es gibt ein Dekret der Kongregation für den Kleinerus vom 22. Februar 2011, mit dem einer Verwaltungsbeschwerde gegen die österreichischen Religionsbücher stattgegeben wurde.

Vorangegangen war der römischen Entscheidung ein

Antrag bei der Österreichischen Bischofskonferenz für ein Verbot der in Österreich verwendeten Religionsbücher. Aus formalen (nicht aus inhaltlichen) Gründen wies die Bischofskonferenz den Antrag ab.

Gleichzeitig hatten die Kritiker der österreichischen Religionsbücher aber einen Antrag an die Glaubenskongregation gerichtet und diese entschied: in den von den Gläubigen beanstandeten Religionsbüchern

seien „schwerwiegende Lücken und Zweideutigkeiten in Bezug auf Taufe, Buße, Eucharistie“. Sogar Irrtümer über CHRISTUS, das Gebet und die Kirche gibt es!

Fortsetzung Seite 18

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 14. März 2011 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Weggscheid am 15. März.

Einladung zur Buchvorstellung „Tagebuch eines Hungerstreiks“

Freitag, 1. April 2011,
ab 14 Uhr in Salzburg
im Restaurant Stieglbräu
Rainerstraße 14
im „Hopfenstüberl“

Autor Dr. **Josef Preßlmayer** wird (mit den Redakteuren des „13.“) persönlich anwesend sein und von seinem Einsatz für die Kleinsten unserer Gesellschaft berichten.

Das Buch „Tagebuch eines Hungerstreiks“ kann bei der Veranstaltung um 20 Euro erworben werden. Dr. **Josef Preßlmayer** schreibt auch gerne eine persönliche Widmung in das Buch (S. 23).

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Warum tun sich viele Gläubige heute so schwer, die Herrlichkeit des Geheimnisses von der Realpräsenz GOTTES im Altarsakrament zu glauben, zu erfassen, zu verstehen? Pater **Außersdorfer**, der sich ein Leben lang mit dieser Frage beschäftigte, meinte als Gründe dafür angeben zu können: Unwissenheit, Blindheit aus Sünde und Stolz, zu große Nachgiebigkeit gegenüber Andersgläubigen und (letzten Endes) ein geradezu dämonischer Einbruch in die Kirche. Pater **Fridolin Außersdorfer** war überzeugt: „Der zur Rechten des Vaters thront, ist hier!“

Christliche Glaubenswahrheiten

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM

In einem seiner dramatischen Festspiele läßt der spanische Dichter **Calderon** die Unwissenheit als Person auftreten und mit verbundenen Augen sprechen: „Das ganze Jahr geh' ich zur Messe. Doch, obwohl ich geh' und komm, versteh' ich davon nur wenig: Bin ja die Unwissenheit!“

Leider ist diese so weit verbreitete (nur wenigen aber bewußte) Unwissenheit über das wunderbare Sakrament von solchen, die auf Grund ihrer Studien als Wissende gelten, nicht

aus der Welt geschafft: Es gibt heute Religionslehrer, die beim Zeigen eines Bildes vom Letzten Abendmahl den Kindern nichts anderes zu sagen wissen als: „Jesus hat da Brot ausgeteilt. Darum wird das auch bei jeder Messe gemacht.“

Als weiteres Hindernis, das „Mysterium der Wonne“ auch nur einigermaßen erfassen zu können, nennt **Calderon** die ebenfalls als Person auftretende Sündenschuld und den Stolz. Gott verleiht Einsicht nur den „Kleinen“; und öffnet nur denen, die reinen Herzens das verstehen, verbirgt sich aber den Stolzen. Es ist der Stolz, der „Weisen und Klugen“, die in Ermangelung begnadeten Einblickes rein menschliche Ideen und unbegründete Behauptungen zum besten geben: Die christlichen Glaubenswahrheiten seien wie alles Irdische vergänglich. Darum müsse das Christentum seine Glaubenswahrheiten von Zeit zu Zeit im Sinne der jeweiligen Generation neu formulieren, der Zeit anpassen – statt sie, unbeschadet ihres Inhaltes, besser verständlich zu machen, strebt genannte Auffassung dahin, dem bisherigen Verständnis einen ganz anderen Sinn zu geben. Den Glaubensinhalt zu verändern. Ein weit verbreiteter Irrtum!

So werden „ökumenische“ Bemühungen besonders um die Protestanten vorangetrieben, wobei das Heiligste, das die katholische Kirche hat, immer mehr als belanglos beiseitegedrängt wird. – „Stehe mannhaft für die Wahrheit ein“, sagte der heilige **Chrysostomus**.

Juden sind nicht kollektiv für Jesu Tod verantwortlich

Die Juden sind nach den Worten von Papst **Benedikt XVI.** nicht kollektiv für den Tod Jesu verantwortlich. Die Forderung nach seiner Hinrichtung sei nur von Teilen der damaligen Tempelaristokratie sowie Anhängern des Widerstandskämpfers **Barabbas** erhoben worden, schreibt er in seinem Buch „Jesus von Nazareth“. Auf keinen Fall hätten die entsprechenden Äußerungen der Evangelien einen „rassistischen Charakter“, hebt der Papst hervor. Er schreibt das in seinem neuen Buch.

„Die echte Gruppe der Ankläger waren zeitgenössische Tempelkreise“, heißt es in dem am 10. März erschienenen zweiten Teil des auf drei Bände angelegten Jesus-Buchs. Aus Anlaß der Amnestie, die vor dem jüdischen Pessach-Fest gewährt worden sei, habe sich „die Masse der Unterstützer des Barabbas“ hinzugesellt.

Der Papst, der das Buch

auch unter seinem bürgerlichen Namen **Joseph Ratzinger** als Wissenschaftler veröffentlicht, betont weiter, Jesus sei Jude gewesen und seine gesamte ursprüngliche Gemeinde habe aus Juden bestanden.

Gleichzeitig wendet sich **Ratzinger** gegen die Behauptung, Jesus sei ein Revolutionär gewesen. Seine Botschaft habe keine Gefahr für die

römische Herrschaft dargestellt; Verstöße gegen das jüdische Religionsgesetz hätten nicht die Kompetenz der Römer berührt.

Das neue Buch behandelt die Zeit vom Einzug Jesu in Jerusalem bis zur Auferste-

hung. Der erste Teil, der 2007 erschien, befaßte sich mit dem öffentlichen Wirken Jesu von seiner Taufe im Jordan bis zur Verklärung. Derzeit arbeitet **Benedikt XVI.** am dritten Teil über die Kindheitsgeschichte Jesu.

Papst kein Organspender mehr

Benedikt XVI. ist nicht mehr im Besitz eines gültigen Organspendeausweises.

Zwar treffe es zu, daß der Papst über einen Organspende-Ausweis verfüge, heißt es in einem Schreiben des päpstlichen Privatsekretärs **Georg Gänswein** an den deutschen Arzt **Gero Winkelmann**. „Entgegen man-

cher öffentlicher Behauptung“ sei der aus den 1970er Jahren stammende Organspende-Ausweis mit der Wahl Kardinal **Ratzingers** zum Papst jedoch von selbst hinfällig geworden, hebt **Gänswein** in dem Brief hervor. Jede Berufung auf das ungültig gewordene Dokument sei deshalb verfehlt, so der Sekretär des Papstes.

Judentum und Kreuz bei Edith Stein

Die zentrale Passage im handgeschriebenen Testament **Edith Steins** lautet: „Ich bitte den HERRN, daß Er mein Leben und Sterben annehmen möge zu SEINER Ehre und Verherrlichung, [...] zur Sühne für den Unglauben des jüdischen Volkes und damit der HERR von den Seinen aufgenommen werde und SEIN Reich komme in Herrlichkeit, für die Rettung Deutschlands und den Frieden der Welt [...]“

Der Hinweis auf den „Un glauben des jüdischen Volkes“ ist in der nachkonziliaren Kirche in manchen Kreisen offenbar gar nicht populär und wird in diesem Zitat gerne ausgelassen. Stattdessen wird der Passus

„für die Rettung Deutschlands“ gerne in den Vordergrund gestellt und mit dem Opfergedanken **Edith Steins** sowie mit der Sühne für Deutschland verbunden. Was sagt **Edith Stein** jedoch selbst zum Verhältnis zum jüdischen Volk?

In ihren Geistlichen Schriften ist mit Datum vom 13. Juni 1941 ein Theaterstück mit dem Titel „Nächtliche Zwiesprache“ zum Namens-tag ihrer Priorin aufgeschrieben. Eine weibliche Gestalt, die sich als Königin **Esther** bezeichnet, erscheint der Priorin des Nachts. Auf die Frage, warum sie die Herrlichkeit des Himmels verlassen habe, antwortet diese „neutestamentliche“ **Esther**:

„Die Kirche war erblüht, doch abseits blieb

Des Volkes Masse, fern vom HERRN

Und seiner Mutter, feind dem Kreuz.

Es irrt umher und kann nicht Ruhe finden, ...“

Die Deutung ist klar: Wer sich dem Kreuz verschließt, kann Gott nicht erkennen. Wer das Kreuz ablehnt, lehnt Gott ab. Dies ist weder „Kollektivschuld“ noch „Antisemitismus“, wie es **Edith Stein** oft fälschlich vorgeworfen wird. Denn die Entscheidung für oder gegen das Kreuz liegt beim einzelnen, nicht im Kollektiv. Diese Sicht des Kreuzes, verbunden mit dem stellvertretenden Leiden, vertieft **Edith Stein** in ihrer Autobi-

graphie, an jener Stelle, wo sie von den Beweggründen für ihren Eintritt in den Kölner Karmel schreibt: „Ich sprach mit dem HEILAND und sagte IHM, ich wüßte, daß es SEIN Kreuz sei, das jetzt auf das jüdische Volk gelegt würde. Die meisten verstünden es nicht; aber die es verstünden, die müßten es im Namen aller bereitwillig auf sich nehmen. Ich wollte das tun.“

In diesem Sinne nahm **Edith Stein** ihr Kreuz bereitwillig auf sich, nicht zuletzt „zur Sühne für den Unglauben des jüdischen Volkes“, und auch für alle jene, die sich dem Kreuz verschlies-

sen.

Dr. Gabriele Waste


Einladung

„Der 13.“ läßt schon heute alle Leserinnen und Leser zur nächsten Hauptverhandlung am Montag, 2. Mai 2011, in das Landesgericht Linz, Fadingerstraße 2, 4020 Linz ein. Diese Verhandlung wird um 13.30 Uhr im Verhandlungssaal 56 des Landesgerichtes Linz beginnen, nicht wie bisher im Großen Schwurgerichtssaal. Dieser Verhandlungssaal 56 ist kleiner als der Große Schwurgerichtssaal. Es sind dort Kameras, Mikrophone und eine Videoleinwand für eine Konferenzschaltung in das Landesgericht St. Pölten aufgebaut. Denn Kläger Dr. **Alexander Pytlik**, die beklagte Albert Engelmann GmbH und Richter Dr. **Klaus-Peter Bittmann** räumen den drei österreichischen Bischöfen (**Küng, Leichtfried, Werner**), die als Zeugen befragt werden, ein, daß sie nicht nach Linz reisen müssen. Sie werden mit der neuen Einrichtung der Konferenzschaltung befragt. Nach Abschluß der Zeugeneinvernahme der drei Bischöfe wird die Verhandlung im Großen Schwurgerichtssaal weitergeführt, also am gleichen Ort wie bisher. Lesen Sie bitte auch diesmal die Prozeßberichterstattung auf Seite 20, die nur einen geringen Eindruck über den Verlauf der Ereignisse geben kann. Berichte von Teilnehmern im Internet riefen (unserer Meinung nach überzogene) Reaktionen des Klägers Dr. **Alexander Pytlik** hervor. Prozeßdauer und Prozeßkosten sind nicht absehbar (die finanzielle Belastung für den „13.“ hat 10.000 Euro überschritten). Das Urteil natürlich ebensowenig. Wie Sie, liebe Leserinnen und Leser wissen, haben den Prozeß nicht wir begonnen. Wir haben von Anfang an einen mehr als großzügigen Vergleich angeboten. Der klagende Priester und Vizeoffizial von Eichstätt, Dr. **Alexander Pytlik**, wollte diesen Vergleich nicht und sagte, sein Bischof habe ihn zu dem Prozeß gedrängt.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Tsunamis, Vulkanausbrüche, Erdbeben, atomare Katastrophen: Die Erde scheint völlig aus den Fugen. Eine Umkehr der Menschen, eine Hinwendung zu Gott, ist nicht in Sicht. Viele Menschen scheinen mit Blindheit geschlagen. Führungskräfte der katholischen Kirche sind davon nicht ausgenommen. Wie Politiker kämpfen sie um Ehre, Macht und Geld. Sie prozessieren oder lassen prozessieren, intrigieren und lassen intrigieren. Das gleiche Schauspiel in der Natur und in den Seelen: eine einzige Katastrophe!

Entschuldigen Sie bitte die diesmalige Verspätung beim Druck: Der Prozeß, der gegen uns geführt wird, den wir nicht verhindern konnten, nimmt unsere Kräfte sehr in Anspruch. Bitte beten Sie für uns! In tiefer Verbundenheit grüßen Sie aus Kleinzell:

Friedrich Engelmann 

Der „hausgemachte“ Priestermangel

Der Heilige Vater Papst **Benedikt XVI.** hat in seinem Pontifikat mehrmals den Priestermangel beklagt, so in einer Rede vor Ordensleuten und Seminaristen in Altötting im Jahre 2006, in einem Schreiben zum „Jahr des Priesters“ 2009/2010 und jüngst in einer Ansprache vor der Römischen Kurie im Februar 2010.

Der Heilige Vater rief zu verstärkten Bemühungen um eine größere Anzahl von Priesteramtskandidaten und um ein besseres Verständnis des Priestertums auf.

Bis jetzt scheinen die Verantwortlichen für den Priesternachwuchs, vor allem die westeuropäischen Bischöfe, den Willen des Papstes zu ignorieren. Weltweit ist die Anzahl der Priester leicht gesunken. 1978 gab es in der Weltkirche 416.329 Priester, im Jahre 2009 410.593.

Priestersterben

Dramatisch ist jedoch der Priesterrückgang in den westeuropäischen Ländern. So sank laut Angaben der römischen Kleruskongregation in den Jahren von 1978 bis 2007 die Anzahl der Priester in den bundesdeutschen Bistümern von 24.659 auf 15.759, in den österreichischen Bistümern von 6.238 auf 4.478.

In Zukunft

Nach den Prognosen der bundesdeutschen Bistümer werden im Jahre 2020 zwei Drittel der Pfarreien keinen eigenen Priester mehr haben. Ähnlich ist die Situation der österreichischen Bistümer und auch europaweit herrscht ein ähnlicher Priestermangel.

Als Ursachen des Priestermangels werden von den Bischofskonferenzen und libe-

ralen Theologen die Säkularisierung der Gesellschaft, der Zölibat und die Blockierung von liberalistischen Reformen durch Rom genannt.

Die Schuld läge also nicht in den Bistümern.

Abwertung des Priesters

Daß in den westeuropäischen Bistümern vor allem jedoch die Abwertung des Priestertums eine gewichtige Ursache darstellt, welche die Motivation zum Priesteramt bremst, wird außer Acht gelassen.

Die Abwertung des Priestertums vollzieht sich in mehreren Schritten: Eine neue Lehre über das Wesen des Priesters, eine dementisprechende Priesterausbildung und die Übertragung spezifisch priesterlicher Aufgaben an Laien.

Unerwünschte Frömmigkeit

Tatsache ist, daß die Priesterausbildung in Westeuropa eine funktionalistische Sicht des Priestertums fördert. Sie betont massiv das gemeinsame Priestertum aller Christen und minimalisiert den wesentlichen Unterschied zwischen Priestern und Laien. Priesterliches Ständebewußtsein ist verpönt, traditionelle Frömmigkeitsformen sind unerwünscht und zum Teil verbo-

ten. Kandidaten mit einem traditionellen Priesterbild werden abgewiesen.

„Talar ausziehen!“

Symptomatisch für diese Situation ist der Ausspruch eines österreichischen Priesterausbildners: „Wir müssen denen zuerst den Talar ausziehen“, das heißt also die Entwicklung eines priesterlichen Ständebewußtseins verhindern.

Der Brief des Heiligen Vaters zum „Jahr des Priesters“ bezog sich genau auf dieses defizitäre Priesterbild und stellte diesem das Gegenbild des Priesters als Mittler zwischen Gott und den Menschen, als den mit sakramentalen Vollmachten ausgestatteten Seelenhirten gegenüber,

Um Ihre Anfrage noch pünktlich vor Redaktionsschluss zu beantworten, möchte Ihnen Bischof Klaus Küng folgendes zukommen lassen:

"Es gibt keinerlei Pläne, die Hochschule zu schließen. Sicher ist Ihnen aber bekannt, dass österreichweit Überlegungen über Zusammenlegungen von Priesterseminaren angestellt werden; allerdings sind hier noch keine Entscheidungen gefallen."

Mit herzlichen Grüßen von Bischof Küng
Dr. Eduard Habsburg-Lothringen
Medienreferent

Diese Email erhielt die Redaktion des „13.“ am 4. März 2011 auf die Frage ob das St. Pöltener Priesterseminar geschlossen werden wird.

und betonte die unaufbar hohe Würde des Priesteramtes so wie sie der Heilige Pfarrer von Ars sah und lebte.

Auch vor der römischen Kurie betonte der Heilige Vater im vergangenen Februar nochmals mit Nachdruck, daß das Priesteramt „von ei-

nem besonderen Verhältnis zu CHRISTUS geprägt ist“, welches den Priester wesentlich von den übrigen Gläubigen unterscheidet.

Genau dieses Priesterbild, wie es uns Papst **Benedikt XVI.** vorstellt, übt auf den jungen ideal gesinnten Christen jene Faszination aus, die ihn zum Priestertum begeistert und genau dieses Priesterbild wird der Jugend genommen.

Symptomatisch für den Zustand der Priesterseminare ist jener in der österreichischen Provinzhauptstadt St. Pölten unter der Leitung von Bischof DDr. **Klaus Küng.** Ein Weihbischof, zwei Priester, rund 25 Lehrbeauftragte und acht Laienangestellte betreuen mit ihrer falschen Sicht des Priestertums sage

und schreibe: zwei Seminaristen. Dieses Priesterseminar samt angeschlossener Theologischer Hochschule wird in Kürze geschlossen werden müssen. Der von Bischof **Küng** im Jahre 2005 groß angekündigte „Glaubwürdige Neuanfang“ ist zu

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4
einem Fiasko geworden.

Eine Änderung in der Priesterausbildung ist nicht in Sicht, obwohl die Priesterseminare immer leerer werden. Denn das Wort des Papstes wird von den westeuropäischen Bischöfen und Priesterausbildnern entweder ignoriert oder milde belächelt. Die liberalen Theologen und Bischöfe sorgen sich sogar um die rechte Lehre, weil der Vergleich des Priesters mit einem Gnadenvermittler der Lehre des Neuen Testaments widerspreche.

In Bezug auf ihr bischöfliches Ständebewußtsein haben sie weit weniger lehramtliche Sorgen und pochen auf ein angebliches Dogma von der Sakramentalität ihrer Weihe.

Schließlich erfolgt eine weitere Entwertung des Priesteramtes durch den falschen Einsatz von Laien in den Pfarreien. Der Wiener Erzbischof Kardinal **Schönborn** will sogar die Leitung einer Pfarrei den Laien übertragen.

In einigen bundesdeutschen Bistümern arbeitet man an Verbänden mit „pastoralen“ Leitungsgremien unter der Führung von Laien mit Weisungsvollmachten über die Priester.

Zerstörung der Kirche

Der Beruf des Priesters ist also heute entwertet und unattraktiv geworden, zwar auch durch die Verweltlichung der Gesellschaft, mehr aber noch durch seine radikale innerkirchliche Abwertung. Auch hier zeigt sich: Die Zerstörung der Kirche erfolgt von oben herab.

Ist der Priestermangel noch zu verwundern? ■

EU-Kalender: ein Skandal!

Die EU-Kommission hat fünf Millionen Euro für Kalender ausgegeben, in denen weder Weihnachten noch ein anderer christlicher Feiertag verzeichnet war - Feiertage anderer Religionen hingegen schon.

„Der 13.“ berichtete bereits im Februar auf Seite 32 über dieses skandalöse Verhalten der EU-Kommission. Insgesamt wurden nach offiziellen Angaben der EU-Kommission 3.275.500 Exemplare an mehr als 21.000 Schulen in der ganzen Europäischen Union verteilt.

Die Europäische Kommission hat nun einen Anhang zum EU-Schülerkalender 2010/2011 verteilt, in dem

die wesentlichen gesetzlichen und religiösen Feiertage der jeweiligen Mitgliedsstaaten aufscheinen.

Mit dieser „Sofortmaßnahme“ reagierte die Kommission auf Kritik an fehlenden christlichen Feiertagen im EU-Schülerkalender 2010/2011: Es sei „zu keinem Zeitpunkt Absicht gewesen, die christliche Religion in dieser Veröffentlichung zu diskriminieren“.

„ai“ verschleudert Spendengelder

Inzwischen steht es fest und wird von Amnesty International (ai) auch öffentlich eingeräumt: Diese internationale Menschenrechtsorganisation bezahlte ihrer ehemaligen Generalsekretärin Irene Khan eine Abfindung von 533.103 britische Pfund, das entspricht etwa 624.734 Euro.

Das stattliche Jahresgehalt von **Irene Khan** als ai-Generalsekretärin betrug jährlich etwa 132.490 Pfund, also 155.262 Euro. **Khans** Abfindung umfaßt demnach vier Jahresgehälter. – Zudem erhielt **Kate Gilmore** (ehemalige stellvertretende ai-Generalsekretärin) eine Abfindung von 320.000 Pfund, also 375.045 Euro. Der Gesamtbetrag der beiden Extrazahlungen beträgt demnach 999.779 Euro, also rund eine Million.

Dies dürfte gewiß nicht im Sinne idealistischer Spender und ehrenamtlicher Unterstützer von „Amnesty International“ sein – und müßte

auch so manchen Sympathisanten von „ai“ ernüchtern.

Frau Khan war die erste muslimische Generalsekretärin von „Amnesty International“. Die Asiatin fiel während ihrer Amtszeit von August 2001 bis Dezember 2009 durch vehementen Linksdrall und israelfeindliche Agitation auf. Seit Mai 2010 arbeitet sie für die Tageszeitung „The Daily Star“ in Bangladesch.

Ob diese ideologischen Kapriolen dem ursprünglichen Anliegen von **Peter Benenson** – dem Gründer von „ai“ – entsprechen, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden. Der Londoner Rechtsanwalt gründete Amnesty International im Jahre 1961. Etwa zur selben Zeit trat er als Jude in die katholische Kirche ein. Der 2005 verstorbene Benenson hatte sich mehrfach von linken Tendenzen bei Amnesty distanziert und ist dann aus dem von ihm gegründeten Verein ausgetreten.

Felizitas Küble

Die EU gab einen Schüler-Kalender um fünf Millionen Euro in einer Auflage von mehr als drei Millionen Exemplaren heraus. 57.000 Kalender erhielten auch zirka 450 österreichische Schulen zur Information über die Tätigkeiten der EU.

Kalender-Ärger

Ärger als die Verschwendung ist die deutliche Absicht, sämtliche christliche Feiertage zu unterschlagen, indem man sie samt und sonders einfach „weggelassen“ hat. Wohingegen Feiertage, Feste anderer Religionen, etwa des Islam (Ramadan), jüdische Feste, Lichterfeste der Sikhs und Hindus oder das chinesische Neujahrsfest sehr wohl angeführt sind. Lächerlich ist die Erklärung des EU-Beauftragten „mangelnde Sorgfalt“ wäre schuld an dem „groben Fehler“; eine Neuauflage würde entsprechend korrigiert. Offensichtlich will man mit einem weiteren Schritt das Christentum aus dem Bewußtsein ausschalten, vor allem die Jugend indoktrinieren mit der gezielten Verteilung an „Schulen“. Nicht zu reden von der antichristlichen Gesetzgebung, wie man EU-Ländern Abtreibungsfrei-gabe aufgezwungen hat – die Kultur des Todes – in kurzsichtiger Weise nicht achtend auf die „demographische Katastrophe“ infolge der Tötung des Nachwuchses seit etwa dreißig Jahren.

Mag. Sonja Mund

PERSONALIA

Erzbischof Santos Abril y Castello (75) ist neuer Vize-Camerlengo (Vize-Kämmerer) der katholischen Kirche. Der Vize-Camerlengo übernimmt vor allem während der Zeit der Sedisvakanz nach einem Papsttod besondere Aufgaben. **Camerlengo** der Heiligen Römischen Kirche ist derzeit Kardinalstaatssekretär **Tarcisio Bertone** (76).

Fünf Vatikan-Diplomaten und leitende Kurienmitarbeiter wurden Bischöfe: der aus Hongkong stammende neue Sekretär der Missionskongregation, **Savio Hon Tai-Fai** (60); **Antonio Guido Filippazzi** (47), der früher an den Vatikan-Botschaften in Berlin und Wien tätig war; **Celso Morga** (Spanier, 63); **Marcello Bartolucci** (Italiener, 66) und der Venezolaner **Pena Parra** (50).

Paolo Pezzi (50), katholischer Erzbischof in Moskau, ist neuer Vorsitzender der Russischen Bischofskonferenz.

Jan Pawel Lenga (60), erster katholischer Bischof in Kasachstan und seit 1999 Oberhirte der Diözese Karaganda, ist von seinem Amt zurückgetreten. Der bisherige Weihbischof in Karaganda, der deutschstämmige **Athanasius Schneider** (49), wurde zum Weihbischof in der Hauptstadt Astana ernannt.

Mate Uzinic (43) ist zum Bischof von Dubrovnik (Kroatien) ernannt worden.

Rabbiner sehen Messias kommen

Ultraorthodoxe Rabbiner in Israel spekulieren über die Ursachen der Unruhen und Rebellionen in Nordafrika.

Als mögliche Auslöser für ein Eingreifen Gottes sehen sie laut einem Bericht der israelischen Internetausgabe „Ynet News“ eine zu geringe Wertschätzung der Torah, Stolz über alle Maßen oder gar eine baldige Ankunft des Messias.

Die Unruhen kämen näher, meint Rabbiner **Aharon Leib Steinman**, Führer der orthodoxen litauischen Gemeinschaft **Bnei Braka** nördlich von Tel Aviv. Grund hierfür sei ein mangelndes Studium der Tora.

Für **Chaim Kaniewsky**, ebenfalls Rabbiner in **Bnei Brak**, sind laut Bericht die „unnatürlichen Dinge“, die gegenwärtig vor sich gingen, ein „klares Zeichen für das Kommen des Messias“.

Politischer Islam dringt aggressiv vor

Der irakische Erzbischof von Kirkuk, Louis Sako, hat vor einer Islamisierung der nordafrikanischen Staaten gewarnt. Der politische Islam wachse stetig, sagte er.

Es bestehe die Gefahr, daß er in das entstandene Vakuum in Ägypten und den anderen sich im Umbruch befindenden Staaten stoße, sagte **Sako** in Köln. „Dann wird es dort Gesetze nach der Scharia geben, die aus dem 7. Jahrhundert stammen“, so der Erzbischof weiter.

Es sei falsch zu glauben,

daß als Folge der Unruhen jetzt automatisch Demokratie in Nordafrika einziehe, sagte **Sako**. Auch könne man den Menschen die Demokratie nicht einfach überstülpen.

Dort gebe es „eine andere Kultur, eine andere Logik, eine andere Art und Weise des Denkens“. Das müsse sich der Westen vergegen-

wärtigen. **Sako** kritisierte auch eine mangelnde Glaubenskraft der Europäer. Wenn sie in Nordafrika ein Gegengewicht zum Islam setzen wollten, müßten sie erst selbst wieder zurück zum christlichen Glauben finden, sagte der Erzbischof.

Man kann ihm dabei nur recht geben. Leider wollen das viele westliche Bischöfe nicht begreifen. Sie spielen dem Islam in die Hände.

Kirche zu Ehren von Johannes Paul II.

Der Sender „Radio Maryja“ will im nordpolnischen Torun (Thorn) eine große Kirche zu Ehren von Papst **Johannes Paul II.** bauen. Mit den Bauarbeiten solle im Mai begonnen werden. Die Kirche solle aus Dankbarkeit für das Pontifikat von **Johannes Paul II.** (1978-2005) errichtet werden.

Kurienkardinal besorgt über die Verweltlichung

Besorgt über eine wachsende Verweltlichung in manchen Ordensgemeinschaften hat sich der bisherige Leiter der vatikanischen Ordenskongregation, Kardinal **Franc Rode**, zum Abschluß seiner Amtszeit geäußert. Insbesondere in den westlichen Ländern schreite diese Entwicklung voran, sagte **Rode**.

Die Säkularisierung schlage sich in einer nachlässigen

Verrichtung des Gebets sowie einer Aushöhlung der Gehorsamspflicht nieder. An die Stelle des Gehorsams trete in manchen Orden eine „Art demokratischer Mentalität“, die eine legitime Autorität ausschließe, führte **Rode** aus.

Die Säkularisierung berge die Gefahr, daß „aus den Werken der Nächstenliebe schlicht und einfach soziale Dienste“ werden.

Eigentum zurück

Nach mehr als 20jähriger Arbeit hat Polens staatliche Kommission zur Rückgabe von im Kommunismus beschlagnahmtem Kirchengrundbesitz die Arbeit eingestellt.

Laut dem Abschlußbericht der Kommission wurden der Kirche 65.500 Hektar Land und 36 Millionen Euro zugesprochen. Das Gremium aus je sechs Vertretern von Regierung und Polnischer Bischofskonferenz habe über rund 2.800 Anträge von Pfarren und Klöstern entschieden, wird berichtet.

Gesetz zur Vatikan-Staatsbürgerschaft

Der Vatikanstaat hat neue Bestimmungen zur Staatsbürgerschaft, zum Wohnrecht und zum Zugang seines Territoriums erlassen. Seit 1. März ist ein vom Papst unterzeichnetes neues Gesetz in Kraft, das die auf die Lateran-Verträge von 1929 zurückgehenden Bestimmungen neu faßt.

Staatsbürger sind die Kardinäle, die auf vatikanischem Staatsgelände oder in der Stadt Rom wohnen, sowie

die Diplomaten des Heiligen Stuhls. Weiter gehören dazu die im Vatikanstaat wohnenden Personen, die für den Vatikan tätig sind – soweit sie einen entsprechenden Antrag stellen. Bislang besaßen alle im Vatikanstaat wohnenden Personen automatisch die vatikanische Staatsbürgerschaft.

Wenig geändert hat sich für den Zugang zum Vatikanstaat. Der Petersplatz sei für jeder-

man frei und ohne Formalitäten zugänglich, wie jeder römische Platz, heißt es in einem Kommentar des „Osservatore Romano“. Frei sei auch der Zugang zum Petersdom, auch wenn aufgrund des internationalen Terrorismus bestimmte Sicherheitskontrollen getroffen werden. Auch die Museen könne jeder – nach Entrichtung der Eintrittsgebühr – ohne weitere Nachweise betreten.

Geschlechtsneutrale Versicherungstarife

2012 dürfen Versicherer EU-weit nur noch geschlechtsneutrale Tarife anbieten. Das hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg entschieden. Die Berücksichtigung des Geschlechts als Risikofaktor sei eine Diskriminierung. Der EuGH setzte den 21. Dezember 2012 als

Endtermin für unterschiedliche Versicherungstarife für Männer und Frauen, weil dann die EU-Richtlinie gegen Geschlechterdiskriminierung genau fünf Jahre in Kraft ist.

Geklagt hatten eine belgische Verbraucherschutzorganisation und zwei belgische Privatleute.

Weltweit mehr Katholiken

Die katholische Kirche zählt nach neuen vatikanischen Angaben weltweit 1,18 Milliarden Mitglieder.

Fast die Hälfte der Katholiken – 49,4 Prozent – lebt in Amerika. In Europa sind es 24 Prozent, in Asien 10,7, in Afrika 15,2 und in Ozeanien 0,8 Prozent.

Zugenommen hat in den vergangenen Jahren auch die Anzahl der katholischen Priester und der Priesteramtskandidaten: 2008 bereiteten sich 117.024 Seminaristen auf das geistliche Amt vor, im Jahr darauf 117.978.

Kontrolle auch für alle Tiere

Auf dem „Salon International de l'Agriculture“ in Paris hat die Europäische Kommission erklärt, daß sie derzeit einen Vorschlag zur elektronischen Identifizierbarkeit von Rindern ausarbeitet.

Damit soll das Ohrmarkensystem weiterentwickelt werden. Mit diesem Schritt will man die „Lebensmittelsicherheit“ weiter verbessern und die Ausbreitung von Tierkrankheiten besser kontrollieren. Zusätzlich erreicht man natürlich eine bessere Überwachung der Bauern.

Lebensmittel: Preise zu hoch

Die Preise für Lebensmittel sind nach Angaben von Weltbank-Präsident **Robert Zoellick** erheblich angestiegen. Die Verteuerung der Agrarprodukte dürfte vorderhand anhalten. Internationale Stimmen warnen in der Folge vor schwerwiegenden politischen Konsequenzen in vielen Ländern der Welt.

Multikulti ist gescheitert

Der Präsident des Päpstlichen Rates für Kultur, Kardinal **Gianfranco Ravasi**, erklärte auf dem 35. bischöflichen Fokalar-Treffen in Castel Gandolfo, die Idee einer „multikulturellen Gesellschaft“ sei gescheitert. Der Kurienkardinal stellte in Aussicht, daß der Vatikan demnächst offiziell zu diesem Thema Stellung beziehen werde.

Kurz zuvor fand der britische Premierminister **David Cameron** auf der Münchner Sicherheitskonferenz ebenfalls klare Worte zum Scheitern der multikulturellen Gesellschaft. Ähnlich äußerte sich die deutsche Kanzlerin **Angela Merkel** bereits am 16. Oktober 2010, als sie erklärte: „Multikulti ist absolut gescheitert.“

Noch eindeutiger äußerte sich nun **Lord Sacks**, Oberrabbiner der jüdischen Gemeinschaft in England in der Zeitung „Times“: „Eine Auflösung nationaler Identitäten macht es Minderheiten unmöglich, sich zu integrieren“, erläuterte er – und bestärkte damit Premier Cameron in seinen Auffassungen.

Felicitas Küble

Türkei ist nicht EU-reif

Die türkische Regierung hat der Forderung des Vatikan nach einem Rechtsstatus für die katholische Kirche eine Absage erteilt.

Christliche Kirchen in der Türkei beklagen seit langem, daß ihnen das Fehlen eines gesicherten Rechtsstatus viele Probleme bereite; dies gelte etwa beim Bau oder Erhalt von Kirchengebäuden. Für die Katholiken und Pro-

testanten verweisen die türkischen Behörden auf den Vertrag von Lausanne aus dem Jahr 1923, der eine völkerrechtliche Grundlage der türkischen Republik darstellt.

Nach Interpretation Ankaras erkennt der Vertrag nur Juden, Armenier und Griechen als nichtmuslimische Minderheiten an. Alle anderen Gruppen könnten daher nicht anerkannt werden.

Bußakt geplant:

Bischöfe in Paderborn

Erstmals in der Geschichte der Deutschen Bischofskonferenz seit 1848 treffen einander die katholischen Bischöfe zu einer Vollversammlung in Paderborn.

Der Gastgeber, Erzbischof **Hans-Josef Becker**, verspricht den 69 Kardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen und Weihbischöfen aus den 27 deutschen Diözesen „westfälische Gastlichkeit“.

Im Mittelpunkt der Beratungen in der 1.200 Jahre alten Domstadt stehen die Folgen des Mißbrauchsskandals, der von den Bischöfen angekündigte Dialogprozeß in der katholischen Kirche in Deutschland und der Deutschland-Besuch von Papst **Benedikt XVI.** im Herbst.

Bußakt

Zum Eröffnungsgottesdienst der Vollversammlung wollen die Bischöfe mit einem eindringlich gestalteten Bußakt ein „Zeichen der Umkehr, der Besinnung und des Willens zur Erneuerung setzen“. Mißbrauchsoffer aus kirchlichen Einrichtungen werden allerdings auf dem Domplatz gegen den Kurs der Bischöfe bei der Aufarbeitung des Skandals demonstrieren. Sie beklagen sich über die Höhe der zugesagten Entschädigung von „nur“ 5.000 Euro.

Unterschriften

Den Oberhirten werden auch Unterschriftenlisten

überreicht: 35.000 sollen das „Memorandum“ der Theologieprofessoren unterstützen. „Konservative“ überreichen den Gegenaufruf: In der von

rund 11.000 Katholiken unterzeichneten „Petition Pro Ecclesia“ werden die Bischöfe aufgefordert, den Zölibat in seiner heutigen Form

zu erhalten und Aufweichungstendenzen entschieden entgegenzutreten.

Die Bischöfe schwiegen bis zum Redaktionsschluß.

Antragsformular im Internet:

Bischöfe bieten Mißbrauchsoffern Geld

Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) hat finanzielle Entschädigungen für Opfer sexueller Übergriffe beschlossen. Kirchliche Einrichtungen zahlen Betroffenen bis zu 5.000 Euro, wenn diese ihre Ansprüche wegen Verjährung vor Gericht nicht

mehr durchsetzen können. Zusätzlich übernimmt die Kirche die Kosten für eine Psychotherapie.

Um die 5.000 Euro zu erhalten, müssen die Betroffenen einen schriftlichen Antrag stellen. Erforderlich ist eine eidesstattliche Erklärung

, daß sie als Minderjährige oder Schutzbefohlene Opfer eines sexuellen Übergriffs durch Kirchenmitarbeiter wurden. Ein entsprechendes Formular kann ab sofort auf der DBK-Website www.dbk.de heruntergeladen werden.

1000 Kreuze

Der „1000-Kreuzemarsch“ für das Lebensrecht aller Menschen am 12. März 2011 in Münster wurde stundenlang von linksradikalen Gruppen blockiert und gestört. Veranstalter war „Euro pro Life“ (Leitung: **Wolfgang Hering**). 150 Lebensrechtler mit Holzkreuzen nahmen teil. Bereitschaftspolizisten mußten den Versammlungsweg freimachen.

Felizitas Küble

Christoferuswerk, Münster

Walter Mixa

Der frühere Augsburgener Bischof **Walter Mixa** möchte intensiver zur Neuevangelisierung beitragen. Das wäre für ihn „ein großer und wichtiger Auftrag“, sagte **Mixa**.

Derzeit ist der im April vergangenen Jahres zurückgetretene Bischof in der Pfarreiengemeinschaft Fünfstetten in Absprache mit dem Ortspfarrer tätig. Sein seelsorgliches Wirken möchte er aber über die Grenzen der Pfarreien ausweiten.

Skandalentscheidung

Als „Skandalentscheidung hat der Europaabgeordnete **Martin Kastler** (CSU) die Annahme von zwei Berichten durch das Europäische Parlament am 8. März in Straßburg gerügt.

Dabei ging es um den „Abbau gesundheitlicher Ungleichheiten“ und um die „Gleichstellung von Frauen und Männern“ in der EU.

Kastler erklärte: „Die Berichte erklären Abtreibung unverhohlen zu einer Methode der Familienplanung und der Verhütung. Das ist grausamer Hohn am Recht auf Leben und auf Menschlichkeit. Vergeblich hatte der 36-jährige katholische Politiker mit anderen christlichen Abgeordneten versucht, diese Passagen zu vermeiden.“

Haßprediger geht durch Instanzen

Das Oberverwaltungsgericht Münster (OVG) hat die Asyl-Aberkennung eines muslimischen Predigers bestätigt.

Es wies am 9. März eine Klage des in Minden und Münster tätigen Imams gegen die Asylaufhebung in zweiter Instanz ab.

Der Ägypter hatte nach Erkenntnissen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge „Haßpredigten“ gegen „Ungläubige“ gehalten. So

hatte er erklärt, „daß Gott den Rücken der Juden, Christen und ihrer Unterstützer brechen möge“. Auch stand er in Verbindung mit der Terrororganisation „Al-Jihad Al-Islami“.

Das Bundesamt widerrief deshalb 2006 die sieben Jahre zuvor erteilte Asylanerkennung. Ein weiteres Verfahren zur Prüfung der angeordneten Ausweisung des Imams steht noch an, so das OVG (AZ: 11 A 1439/07.A).

Ermittlungen wegen „Schwarzer Kasse“

Die Affäre um eine „Schwarze Kasse“ des evangelischen Kirchenkreises Herford weitet sich aus. Nach einem Bericht der „Neuen Westfälischen Zeitung“ ermittelt die Bielefelder Schwerpunktstaatsan-

waltschaft für Wirtschaftskriminalität gegen 17 Personen wegen Untreue und Betrugs.

In dem Verfahren geht es um eine „Schwarze Kasse“, die 1967 auf einer Synodalvorstandssitzung gebildet worden war. Im Laufe der

Jahrzehnte wuchs das „Sondervermögen“, das im Haushalt des Kirchenkreises nicht ausgewiesen und der Kreisynode als oberstem Beschlußorgan stets verheimlicht wurde, auf 49,7 Millionen Euro an.

Lassen Bischöfe Gläubige im Stich?

In der Pfarrei St. Nikolaus in Münster-Wolbeck fand am 9. März eine Diskussionsveranstaltung mit dem „Befreiungstheologen“ **Dr. Giancarlo Collet** statt: er war früher Assistent von Prof. Dr. **Walter Kasper** (dem heutigen Kurienkardinal). Bis voriges Jahr war er als Professor in Münster tätig.

Er gehört zu den Unterzeichnern des (modernistischen) Theologen-Memorandums „Aufbruch 2011“, das in Wahrheit ein theologisches Abbruch-Unternehmen darstellt.

Felizitas Küble

Die Veranstaltung in Münster war ein Beispiel dafür, wie den Agitatoren die regionale Informationssteuerung durchaus gelingt. Rund fünf Wochen nach der Veröffentlichung des „Memorandums“ katholischer Theologieprofessoren zu Reformen in der Kirche haben die Initiatoren von einem großen Erfolg gesprochen:

Kasper akzeptiert

Collet, der seine italienische Herkunft und Staatsbürgerschaft mehrfach betonte, erzählte dem Publikum, daß Kardinal **Kasper** ihm brieflich seine „Enttäuschung“ darüber mitgeteilt habe, ihn unter den Unterzeichnern des Memorandums zu finden. Auf seine – **Collets** – Rückäußerung hin habe Kardinal **Kasper** dann aber geschrieben, daß er seine (**Collets**) Ansichten „akzeptiert“.

Der junge Moderator des Abends agierte sehr einseitig und gab sich als Anhänger **Collets** (bei dem er studiert hatte) und als Fan des Memorandums zu erkennen.

Schon zu Beginn äußerte er

Reservierte Hirten

Der Sprecher der Initiatoren, der Mainzer katholische Theologe **Gerhard Kruij**, sagte in Bonn: Von den 239 Unterzeichnern aus dem deutschsprachigen Raum waren nach seinen Angaben 185 aus Deutschland. Darunter befanden sich 119 aktive Professoren und 66 emeritierte Hochschullehrer. Aus der Schweiz haben 15 Professorinnen und Professoren die Erklärung unterzeichnet, aus Österreich einige unbedeutende (lesen Sie bitte Seite 25!).

Als Reaktion auf das Re-

bellens-Memorandum veröffentlichten konservative Kreise („Der 13.“ berichte in der Februar-Ausgabe) eine „Petition Pro Ecclesia“, die mittlerweile von mehr als 11.000 Katholiken unterzeichnet wurde (www.petitionproecclesia.wordpress.com). Darin werden die Bischöfe aufgefordert, den Zölibat in seiner heutigen Form zu erhalten. Sie mögen Aufweichungstendenzen unter katholischen Theologen entschieden entgegenreten.

Die Bischöfe verhalten sich freilich beiden Gruppierungen gegenüber reserviert. Man kann nicht erkennen, daß sie der konservativen Bewegung besonders aufmerksam oder freundlich begegneten.

IN MEMORIAM

Antonio Spandri, Verantwortlicher des Neokatechumenats für Deutschland und die Niederlande, ist tot. Der Italiener starb bereits am 28. Februar und wurde am 4. März in München beigesetzt. Der 73jährige machte München zum Zentrum dieser neuen geistlichen Gemeinschaft in Deutschland. Er war verheiratet und hatte elf Kinder.

PERSONALIA

Papst Benedikt XVI. hat das Rücktrittsgesuch, das der Berliner Erzbischof, Kardinal **Georg Sterzinsky**, bereits vor einiger Zeit einreichte, angenommen. Wegen des Papstbesuches im September müssen in Berlin in den kommenden Wochen und Monaten wichtige Entscheidungen getroffen werden, für die man wenigstens die Autorität eines gewählten Diözesanadministrators braucht.

Walter Brandmüller (82) nahm am 6. März seine römische Titelkirche San Giuliano dei Fiamminghi in Besitz.

Der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck (46) ist neuer katholischer Militärbischof für die Bundeswehr.

Helmut Dieser (48), Pfarrer in Adenau, ist zum Weihbischof für das Bistum Trier ernannt worden. Am 5. Juni soll Dieser im Trierer Dom die Bischofsweihe empfangen.

Der frühere Wallfahrtsrektor von Kevelaer, **Stefan Zekorn**, wurde am 13. Februar im St.-Paulus-Dom zu Münster zum Bischof geweiht.

Karin Silbe (26), Sozialarbeiterin aus Dahl im Erzbistum Paderborn, ist neue Bundesvorsitzende der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB).

Axel Werner (46), Generalpräses des Internationalen Kolpingwerks, trat von seinem Amt zurück.

Bekenntnisunterricht an deutschen Schulen etabliert sich

Schulpflicht für den Islam im Brennpunkt

Das islamische Bildungswesen in Deutschland gewinnt immer rascher an Konturen. Erst in der vergangenen Woche hatte Bundesinnenminister **Thomas de Maiziere** (CDU) die Länder zur Eile gedrängt. „Möglichst bald“ sollten sie einen flächendeckenden islamischen Bekenntnisunterricht an den Schulen ermöglichen, mahnte er nach einem Treffen der

Deutschen Islam-Konferenz in Nürnberg.

Am 22. Februar unterzeichnete als erste die nordrhein-westfälische Landesregierung mit dem Koordinierungsrat der Muslime in Deutschland (KRM) eine Vereinbarung, die genau das vorsieht. Einen Tag später gab das Bundesbildungsministerium die Förderung zweier weiterer „Zentren für

Islamische Studien“ bekannt, die in den kommenden fünf Jahren jeweils bis zu vier Millionen Euro erhalten. An den Unis Frankfurt/Gießen und Erlangen/Nürnberg sollen künftig islamische Religionslehrer ausgebildet werden; zusätzlich zu den geförderten Zentren Tübingen und Münster/Osnabrück, die auch Imame für die Moscheegemeinden stellen sollen.

Anschlag auf Komm-Mit-Verlag

Als **Felizitas Küble** am Morgen des 7. März in Münster aus der Haustür trat, staunte sie nicht schlecht: riesige braune und rote Farbkleckse an der Hausfassade und auf dem Gelände davor. Die fast leeren Farbbeutel lagen hingeschmissen vor der Haus-

wand – dasselbe Bild an einem anderen Haus um die Ecke, in dem sich unter anderem Gästezimmer und Bücherräume ihres Verlags befinden. Sie erstattete bei der Polizei „Anzeige gegen Unbekannt“. Möglicherweise stand der Vandalismus im Zusammenhang mit angekün-

digten linksradikalen Randalen: in Münster startete der 1000-Kreuze-Marsch gegen Abtreibung. Hierzu hatten Antifa-Chaoten bereits Störaktionen angesagt; in deren Pressemeldung wurden der KOMM-MIT-Verlag und **Felizitas Küble** heftig attackiert.

Gegner des Besuchs von Benedikt XVI. vernetzen sich

In Berlin formiert sich Widerstand gegen den im September geplanten Besuch von Papst **Benedikt XVI.**

Als Gegner zeigen sich vor allem Mitglieder von SPD, Grünen und Linkspartei, die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi, der Organisation Pro Familia und der kirchenkritischen Giordano-Bruno-Stiftung. Sie berieten öffentlich und geheim über Protestaktionen vor und während des Papstbesuchs in der Bundeshauptstadt. Mit „phantasievollen Aktionen“ wollen die Papstgegner vor allem für „sexuelle Selbstbestimmung“ und Frauenrechte ein-

treten. Der LSVD koordiniert das Vorgehen. Der Trägerverein des Christopher-Street-Days, der die jährliche Parade von Lesben und Schwulen in Berlin veranstaltet, sicherte organisatorische Hilfe zu. Die Veranstaltungen sollen möglichst nicht in Konkurrenz zur Berliner Abgeordnetenhauswahl treten, die am 18. September (wenige Tage vor der Papstvisite) stattfindet.

Benedikt XVI. kommt vom 22. bis 25. September zu einem offiziellen Besuch nach Deutschland. Dabei besucht er die Erzbistümer Berlin und Freiburg sowie das Bistum Erfurt.

Familienvater wurde Priester

Kardinal **Joachim Meisner** weihte am 22. Februar in Köln einen Familienvater zum Priester: der 61-jährige Kölner Geschichtspräsident **Harm Kluetig**, war 2004

Erdogan in Deutschland

Der türkische Ministerpräsident **Erdogan** sprach in Düsseldorf vor 10 000 Landsleuten zu Fragen der Integration in Deutschland. **Erdogan** hatte seine Zuhörer zwar zur Integration aufgerufen, sich zugleich aber erneut gegen die Assimilation gewandt und betont, das Recht der Minderheiten dürfe nicht ignoriert werden. Niemand werde in der Lage sein, die

Für eine breite Traumaforschung bei Abtreibungen „ohne ideologische Vorurteile“ plädiert der deutsche Psychiater, Arzt und Theologe **Manfred Lütz**. Der Abtreibungsdiskussion mangle es an seriöser wissenschaftli-

Traumaforschung nach Abtreibung

cher Forschung, sagte **Lütz** im Interview mit „Radio Vatikan“. Es fehle an exaktem Wissen darüber, welche psychischen Folgen eine Abtreibung für eine Frau habe, sagte der Mediziner bei der Jahrestagung der „Päpstlichen Akademie für das Leben“.

Aus seiner eigenen medizinischen Erfahrung als Psychiater weiß **Lütz**, daß es beide Reaktionsmuster gebe: jene Frauen, die nach einer Abtreibung keinerlei psychische Belastungen zeigten, und jene, die unter einem „Post-Abortion-Syndrom“ leiden

als evangelischer Geistlicher zur katholischen Kirche übergetreten und seitdem auf dem Weg zum Priesteramt gewesen. Seine Frau trat in einen Orden ein.

Türken von ihrer Kultur loszureissen. „Unsere Kinder müssen Deutsch lernen, aber sie müssen erst Türkisch lernen“, sagte er.

Die Deutsche Regierung erklärte dazu, türkische Kinder in Deutschland müßten zuerst Deutsch lernen. Wer bekommt jetzt Recht: Der Türke oder die Deutschen, die sich (frei nach **Sarrazin**) selbst abschaffen?

Petition an den Papst

Der Kardinal-von-Galen-Kreis e.V. richtete eine Petition an den Papst. Das Anliegen: Es soll eine Beschwerde-Anlaufstelle geschaffen werden, an die sich besorgte Laien wenden können, wenn ihr Bischof beziehungsweise ihre Bischöfe sich nicht an Lehre und Gesetze der Kirche halten.

Als Beispiel berechtigter Beschwerden nennt **Reinhard Dörner** vom Galen-Kreis die beharrliche Weigerung deutscher Bischöfe, Theologen, die offen gegen die Lehre der Kirche und ihre Missio verstößen, aus ihrem Lehramt zu entfernen; ferner: die Nichtdurchsetzung der verschiedenen päpstlichen Anordnungen zur

Feier der Liturgie, etwa der Verweigerung der korrekten Übersetzung des „pro multis“, und zur Kommunionsspaltung. Ein andersartiges Beispiel ist die Nichtausführung der päpstlichen Bestimmung zur Frage der Kirchenmitgliedschaft von Menschen, die aus der Kirche als „Körperschaft öffentlichen Rechts“ austreten. Die deutschen Bischöfe halten um der Kirchensteuer willen an der Interpretation fest, daß solche Menschen exkommuniziert seien. Ein entsprechender Rekurs liegt schon seit dem 19. Januar 2009 in Rom vor und wurde bis heute – möglicherweise aufgrund des Einflusses deutscher Bischöfe – nicht entschieden.

Warnung vor Menschenhandel

Der Präsident des deutschen Bundespolizei, **Matthias Seeger**, hat vor einer Zunahme des Menschenhandels und der Schleuser-Kriminalität gewarnt.

Das Einschleusen von Ausländern in Staaten der Euro-

päischen Union sei zu einem Schwerpunkt der organisierten Kriminalität geworden, sagte Seeger.

In der EU halten sich zwischen 4,5 und 8 Millionen Menschen ohne gültige Papiere auf.

Rechtsstreit um Kündigung eines arbeitsunwilligen Moslems

Die Kündigung eines Moslems, der sich geweigert hatte, in einem Laden alkoholische Getränke in ein Verkaufsregal einzuräumen, beschäftigt weiter die deutschen Richter.

Das Bundesarbeitsgericht in Erfurt verwies am 24. Februar die Klage des Mannes wegen unzureichender Faktenlage zurück an das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein. Es sei nicht klar, ob es in dem Geschäft eine

„Weiterbeschäftigungsmöglichkeit ohne Alkoholberührung“ gebe oder nicht, erläuterte eine Sprecherin auf Anfrage. Nur nach Beantwortung dieser Frage könne entschieden werden, ob die Kündigung rechtmäßig erfolgte oder nicht. Der Kläger, der als Ladenhilfe in Schleswig-Holstein arbeitete, beruft sich auf die Religionsfreiheit und den Koran, der ihm jeglichen Umgang mit Alkohol verbiete.

Der Salzburger Weihbischof **Andreas Laun** wird nicht (wie verbindlich zugesagt) bei der Osterakademie in Kevelaer referieren. **Lothar Groppe** wird ihn bestens ersetzen. **Laun** wettert gegen das Dörner-Buch „Der Wahrheit die Ehre!“ und fordert das Vernichten.



OSTERAKADEMIE-KEVELAER 2011

27.-30. April

Das Thema heuer in Kevelaer: *Leben in der Nachfolge Jesu Christi als Ärgernis in der Welt. Die Frage geht danach, ob der Einsatz für das Himmelreich einigen wenigen Spezialisten vorbehalten ist und ob alle anderen mit dem Himmelreich quasi versorgt werden. Die Tagung verfolgt das Ziel, daß sich jeder seiner Verantwortung für die Aufgaben, die ihm gestellt sind, bewußt wird. Es geht nicht darum, ein Amt zu haben oder zu erstreben, sondern darum, daß jeder die Aufgaben erfüllt, die sich ihm an der Stelle, die Gott ihm gezeigt hat, eröffnen, und seien sie in seinen Augen noch so gering.*

Veranstalter:

Kardinal-von-Galen-Kreis e.V.
in der AKG kath. Laien u. Priester
Postfach 1103, 48692 Stadtlohn
Fax: 02563/905269
E-Post: kvgk@kvgk.de

Anfahrhinweise:

A57 Köln-Nijmegen, Abfahrt Sonsbeck/Kevelaeroder Goch/Weeze
A61 Venlo-Koblenz, Abfahrt Kaldenkirchen
B9 Köln-Kleve, B57 Duisburg-Kleve,
B58 Ahlen-Venlo, B67 Coesfeld-Goch
Bundesbahn: Bahnlinie Düsseldorf-Kleve oder Köln-Kleve (mit Umsteigen in Krefeld)

Anmeldung im Priesterhaus

bitte direkt senden oder faxen an:
Priesterhaus, Kapellenplatz
3547623 Kevelaer
Fax: 02832/70726
E-Post: R.Killich@wallfahrt-kevelaer.de



Forum Deutscher Katholiken

Einladung zum 11. Kongress:
„Freude am Glauben“
Die Kirche und ihre Sorge für die Menschen

9. – 11. September 2011
 in Karlsruhe, Stadthalle

Schirmherrin:
 Johanna Gräfin von Westphalen

mit Jugendprogramm!



Das Programm des Kongresses „Freude am Glauben“ 2011 in Karlsruhe liegt nun seit kurzem vor: **Programme können jederzeit in beliebiger Menge bei Hans Schwanzl, Tel.-Fax: 089-605732 oder Email: Hans.Schwanzl@forum-deutscher-katholiken.de angefordert werden. Dem Kongress ist das Motto „Die Kirche und ihre Sorge für die Menschen“ vorangestellt. Für Österreicher interessant: Prof. Dr. Karl Wallner OCist (Heiligenkreuz) wird ebenso referieren wie Dr. Gerhard Maria Wagner (Windischgarsten) und der Salzburger Weihbischof Andreas Laun.**

Deutschtest für Deutsche?

In Deutschland können einer Studie zufolge 7,5 Millionen erwerbsfähige Menschen nicht ausreichend lesen und schreiben.

Etwa 300.000 Menschen sind vollständige Analphabeten, erläuterte die Autorin der Studie, **Anke Grotlüschen**. Rund zwei Millionen der Betroffenen könnten nur einzelne Worte lesen und schreiben und weitere 5,2 Millionen Menschen schei-

tern an kurzen Texten, könnten aber mit einzelnen Sätzen umgehen, so **Grotlüschen**.

Für die Studie „Leo.Level One Survey“ der Universität Hamburg wurden 8.436 Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren befragt.

Da laut der Erhebung 57 Prozent der Betroffenen erwerbstätig sind müßten auch die Unternehmen sensibilisiert werden. Kommt ein Deutschtest für Deutsche?

Linke Gewalt im Vormarsch

Die Anzahl linksextremistischer Gewalttaten hat in Bayern 2010 erneut gegenüber dem Vorjahr drastisch zugenommen. Darauf hat Innenminister **Joachim Herrmann** bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichts 2010 hingewiesen. Gab es in Bayern 2009 insgesamt 127 linke Gewalttaten zu verzeichnen, waren es 2010 erschreckende 172.

Herrmann: „Die linke Gewalt ist ganz klar auf dem

Vormarsch. 2010 wurde die bisherige Höchstmarke noch mal deutlich übertroffen. Das ist ein Alarmzeichen für unsere Demokratie.“

Sorge bereitet **Herrmann** vor allem, daß der Haß gegen Polizisten und die Aggressivität der Gewalttaten immer mehr zunimmt. So werden Polizisten nicht nur mit Steinen, sondern auch mit Signalmunition, Feuerwerkskörpern oder sogar Sprengsätzen beworfen.

Islam gehört nicht zu Deutschland!

Bundesinnenminister **Hans-Peter Friedrich** (CSU) schlägt in der Integrationspolitik einen anderen Ton an als seine beiden Vorgänger. Es lasse sich „nicht belegen“, daß der Islam zu Deutschland gehöre, sagte er.

Die Amtsvorgänger, Innenminister **Wolfgang Schäuble** und **Thomas de Maiziere** (beide CDU), waren mit der Gründung der Deutschen Islam Konferenz (DIK) für einen Dialog und eine stärkere Einbindung der Muslime in Deutschland eingetreten.

Friedrich bekräftigte mit seiner Aussage ausdrücklich seine Kritik an der Rede von Bundespräsident **Christian Wulff** vom 3. Oktober vergangenen Jahres. Damals hatte der CSU-Politiker erklärt: „Die Leitkultur in Deutschland ist die christlich-jüdisch-abendländische Kultur. Sie ist nicht die islamische und wird es auch nicht in Zukunft sein.“

Kommentar: Der CSU-Politiker schlägt gegenüber dem Islam eine deutliche Sprache an. Erfreulich!

Grabstätte Johannes Pauls II. im Petersdom

Die Grabstätte von **Papst Johannes Paul II. (1978-2005)** wird von den **Grotten des Petersdomes in die Basilika selbst verlegt**.

Johannes Paul II. wird seine künftige Ruhestätte unter dem Altar der Sebastian-Kapelle erhalten, der zweiten Kapelle rechts im Petersdom. Der Sarg des Papstes wird jedoch nicht geöffnet. Eine Exhumierung wird es

nicht geben. Der Leichnam wird in einem geschlossenen Sarg aus einfachem Marmor aufbewahrt werden und nicht ausgestellt. Der Sarg trägt die Aufschrift „Beatus Ioannes Paulus II.“. Die sterblichen Überreste von Papst **Innozenz XI.** (1676-1689), die bislang in der Kapelle aufbewahrt werden, sollen nach Vatikanangaben in die Transfigurationskapelle umgebettet werden.

Jubiläum von Klein Mariazell

Die Basilika Klein Mariazell feiert ihr 875-Jahr-Jubiläum. Am 25. April findet die „1. Wanderung zu Maria“ unter der Leitung des Wiener Weihbischofs **Turnovszky** statt. Am 15. Mai führt der Apostolische Nuntius, Erzbischof **Zurbruggen**, die „2. Wanderung zu Maria“ und am 13. Juni Bischofsvikar P. **Amadeus Hörschläger** die

„3. Wanderung zu Maria“.

Der Grazer Diözesanbischof **Egon Kapellari** feiert am 15. August das Hochamt zum Patrozinium von Klein Mariazell. Am 13. November zelebriert Kardinal **Christoph Schönborn** das Hochamt zum „Leopoldi“-Fest.

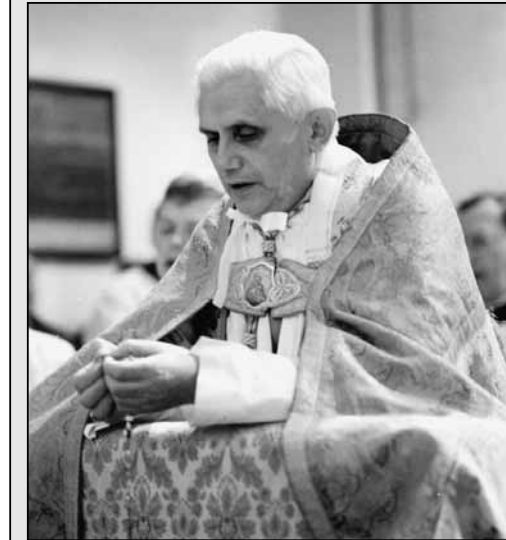
Der Abschluß des Jubiläums: ein Gottesdienst am 11. Dezember 2011.

Das beredte Schweigen des Heiligen Joseph

In den Evangelien ist vom Bräutigam der seligsten Jungfrau **Maria**, dem Patron der Kirche und des Karmel, kein Wort überliefert. Ein großes Schweigen umgibt diese männliche Gestalt, den letzten und größten der Patriarchen, an der Schwelle vom Alten zum Neuen Testament. In den Prüfungen, die **GOTT** ihm als Pflegevater unseres **HERRN** auferlegte, tat er in „dunklem Glauben“ und heiligster Gesinnung seinen Dienst. Gleich wie der **SOHN GOTTES** in die Welt kam, um den Willen des **VATERS** zu tun (Heb 10, 5-7), wie **Maria** mit ihrem **Fiat** die Botschaft des

Engels aufnahm (Lk 1,38), so hat der Dritte im Bunde dieser Urzelle der Familie, der Heilige **Joseph**, sich **GOTT** zur Verfügung gestellt, um „Verwalter zu werden über **SEINEN** ganzen Besitz“ (Litaneen zu Ehren des Heiligen **Joseph**).

Und doch – der Bericht, vom Heiligen **Joseph** sei uns kein Wort übermittelt worden, ist nicht ganz korrekt. Ein einziges muß er ausgesprochen haben, obwohl wir in der ganzen Heiligen Schrift keine Aufzeichnung davon besitzen. Den Schlüssel dazu finden wir im Matthäusevangelium im ersten Kapi-



Gebetsmeinung für April 2011

1. *Allgemeine Gebetsmeinung: Daß die Kirche den neuen Generationen durch die glaubwürdige Verkündigung des Evangeliums stets neuen Lebenssinn und Hoffnung schenkt.*

2. *Missionsgebetsmeinung: Daß Missionare durch die Verkündigung des Evangeliums und das Lebenszeugnis CHRISTUS zu allen bringen, die ihn noch nicht kennen.*

tel: „**Joseph**, Sohn **David**s, fürchte dich nicht, **Maria** als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom **HEILIGEN GEIST**. Sie wird einen Sohn gebären, ihm sollst du den Namen **Jes**us geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (1,24).

Acht Tage nach der Geburt **JESU**, am Tag der Beschneidung, beantwortet der heilige **Joseph** die Frage nach dem Namen des Kindes mit dem einen Wort: **Jes**us. Ein Wort nur, aber „es ist kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, in dem sie gerettet werden

können“ (Apg 4,12). In der Dunkelheit seiner Prüfung löst sich der dicke Schleier mit dem Namen unseres **HERRN** und **GOTTES**.

Aus: Pfarrblatt März 2011 der Pfarre St. Veit am Vogau
Inge M. Thürkauf

Einladung zur Buchvorstellung „Tagebuch eines Hungerstreiks“

Freitag, 1. April 2011, ab 14 Uhr in Salzburg im Restaurant Stieglbräu Rainerstraße 14 im „Hopfenstüberl“
Lesen Sie auch Seite 1!

Moslemische Friedhöfe sind klar rassistisch und überhaupt nicht – integrativ, wie das die St. Galler Regierung behauptet. Moslemische Friedhöfe werden unsere Landschaft verändern. Sie sind eindeutig rassistisch, ja das Gegenteil von integrativ!

Geschichte Muslime

Muslime sind äußerst geschickt in ihren Reden und mit ihren Argumenten. So hat **Hisham Maizar**, der Präsident der Dachorganisation islamischer Gemeinden der Ostschweiz zum moslemischen Verlangen nach moslemischen Friedhöfen in den Medien gemeint: „Wer entsprechend der Gepflogenheiten seiner Religion beerdigt wird, geht leichter in den Tod!“ Moslemische Grabfelder sollen entstehen und noch einmal gibt der gewiegte Moslempäsident einen drauf und meint: „Mit moslemischen Grabfeldern ist ein wichtiger Schritt für die Integration gemacht.“

Auf die äußerst zarte Frage von **Markus Wehrli** nach den „besonderen, islamischen Regeln für Beerdigungen“ meint der Moslem-Prä-

Klar rassistisch!

VON WILLY SCHMIDHAUSER*

sident, da sei die Ausrichtung gegen Mekka und die Vorschrift, daß Muslime getrennt von anderen Gläubigen beerdigt werden müssen...

Fehlinformation

Soviel Fehlinformation in einem so kurzen Interview kann nur einem äußerst redigewandten Moslem gelingen! Da wäre zunächst einmal das schön klingende Argument der Integration. Alle Menschen in unserem Lande fanden bisher Platz auf unseren Friedhöfen: Katholiken, Reformierte, Atheisten und Angehörige von vielen anderen Religionen.

Ewiges Grab

Das Grab hat eine Normbreite und kann von den Angehörigen gestaltet werden, wie es den Menschen paßt.

Nach 20 und mehr Jahren werden die Gräber geräumt und so wird Platz für andere

gemacht. So haben die Friedhöfe während Jahrzehnten und Jahrhunderten immer gereicht! Doch die Muslime verlangen breitere Gräber, zudem müssen sie nach Mekka ausgerichtet sein. Ein Abräumen nach vielen Jahren kommt nicht in Frage, die Gräber müssen ewig bestehen; das heißt: immer mehr moslemische Grabfelder werden unsere Landschaft zieren und prägen!

Das dicke Ende

Wer glaubt, das sei dann gleich, wie bei christlichen Friedhöfen, täuscht sich gewaltig! Das ganz dicke Ende dieses Interviews aber ist die Antwort betreffend „Separierung“! In Tat und Wahrheit keine Kreuze sichtbar sein; verlangt der Islam, daß Muslime in „reine Erde“ gelegt werden! „Reine Erde“ heißt, es dürfen darin keine Ungläubigen je gelegen haben. Größere Städte, die moslemische Grabfelder eingerichtet ha-

ben, mußten die „unreine Erde“ zwei Meter tief abgraben, abtransportieren und „reine Erde“ ankarren.

Unreine Erde

Das ist doch Rassismus pur und hat mit Integration überhaupt nichts, aber auch gar nichts zu tun! Es sind Friedhof-Fälle bekannt, wo die „unreine Erde“ mit Teilen von Gebeinen in einer Kiesgrube „entsorgt“ wurden! Damit das dumme Volk nicht realisiert, was wirklich in diesen Friedhöfen abläuft, wurden die Parzellen während dem „Umbau“ mit grossen Zelten überdacht!

Die moslemischen, rassistischen Forderungen gehen aber noch weiter: Weil für Muslime das Kreuz und der Kreuzestod CHRISTI ein Fluch ist und sie die Erlösung der Menschen haßerfüllt leugnen, dürfen in der Sichtweite von moslemischen Bestattungen keine Kreuze sichtbar sein; das alles muß baulich einbezogen werden...

*Der Autor ist Präsident der Schweizer Demokraten, SD Thurgau. Adresse: Untere Bündt 5, 8505 Dettighofen, 052 765 12 16.

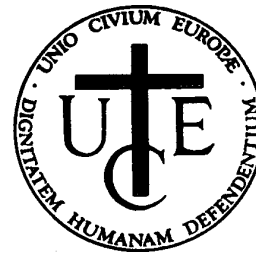
KURZ & BÜNDIG

Voraussichtlich im Sommer erhält die Schweiz einen neuen Vatikan-Vertreter. Der jetzige Apostolische Nuntius für die Schweiz und Liechtenstein, Erzbischof Francesco Canalini, wird am 23. März 75 Jahre alt und erreicht damit die geltende Altersgrenze.

Das überparteiliche Komitee „Abtreibungsfinan-

zierung ist Privatsache“ hat eine gleichlautende Volksinitiative lanciert. Ziel ist es, daß Abtreibungen nicht mehr durch die Krankenversicherung bezahlt werden.

Das Parlament der Stadt Freiburg tagt weiterhin in einem Saal mit Kreuzifix. Mit 32 zu 18 Stimmen bei 12 Enthaltungen hat der Generalrat einen Antrag auf Entfernung verworfen.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe X / 2011

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Was hat die PID (Prä-Implantations-Diagnostik) mit EUGENIK zu tun?

Bei der Prä-Implantations-Diagnostik (PID) werden die zuvor im Reagenzglas (In-vitro Fertilisation –IVF) erzeugten Embryos auf genetische Defekte hin untersucht. Embryonen, die den „Gesundheits-Check“ bestehen, werden in die Gebärmutter „eingepflanzt“. Die Embryonen, die diesen „Gesundheits-Check“ nicht bestanden haben, werden verworfen, das heißt getötet.

Da bei dieser Diagnostik ganz gezielt nach Embryonen mit Defekten gesucht wird, die dann vernichtet werden, handelt es sich bei der PID um eine eugenische Maßnahme. Die PID ist eine Selektion von Menschen im Embryonenstadium. Erinnerungen an düstere Nazionalsozialistische Vergangenheit werden wieder wach!

Hier übersetze ich Ihnen den schwerfälligen Begriff „Prä-Implantations-Diagnostik“

Unfruchtbar durch die „Pille“

Viele Frauen werden durch die Einnahme künstlicher Hormone, zum Beispiel durch die Einnahme der „Anti-Baby-Pille“, unfruchtbar. Dies wird häufig erst bemerkt, wenn sich ein Kinderwunsch einstellt und die Frau nicht schnell genug schwanger wird: Wenn also die „biologische Uhr“ der Frau bereits tickt, im Ablauf be-

griffen ist, geraten viele Paare in eine psychologische Krise. Hilfe wird dann von den sogenannten „Kinderwunsch-Kliniken“ angeboten und erhofft. Die Frauen lassen eine monatelange Prozedur über sich ergehen, alles in der Hoffnung, schwanger zu werden. Krankenkassen übernehmen in der Regel bis zu drei Befruchtungsschwangerschafts-Versuche, die widernatürlich, aufwendig und sehr teuer sind.

Der Befruchtungsverlauf

Die behandelnden „Götter“ in Weiß“ (im schlimmsten Sinne des Wortes) entnehmen der Frau mehrere Eizellen. Der Mann liefert den notwendigen Samen, der unter Masturbation und nicht selten unter Zuhilfenahme einer Pornovorlage „produziert“ wird. Der so gewonnene Samen wird untersucht und die auserwählten Spermien werden zur Befruchtung

der Eizellen verwendet. Es werden immer mehrere Eizellen befruchtet, des größeren Erfolges wegen, da sich nicht jedes künstlich erzeugte Kind im Mutterleib entwickelt. Die so erzeugten Menschen im Embryonstadium werden auf Behinderungen und Erbdefekte untersucht. Einige ausgewählte, gesunde Embryonen werden dann in die Gebärmutter eingesetzt. Alle anderen werden entweder eingefroren, für Forschungszwecke mißbraucht oder einfach weggeworfen, vernichtet.

Weitere Selektion

Damit ist die Prozedur für die Frau aber noch nicht „erfolgreich“ beendet. Die Frau muß nun regelmäßig in der Klinik erscheinen und die Schwangerschaft wird aufs Genaueste überwacht. Bei dieser künstlichen Befruchtungsmethode mit mehrfach implantierten Embryonen entsteht eine Mehrlingschwangerschaft. Es erfolgt dann eine weitere Selektierung, wenn man sich nur für ein oder zwei Kinder entscheidet. Alle anderen, nicht gewollten Kinder (Embryonen) werden gezielt im Mut-

terleib getötet, entweder durch Absaugen bis zur 12. Schwangerschaftswoche oder bei einer Spätabtreibung durch Fetozid. Das heißt: In das Herz des ungeborenen Kindes wird Kaliumchlorid (eine Salzlösung) gespritzt, was den Tod des Kindes zur Folge hat.

Alles möglich

Bei der künstlichen Befruchtung ist, was den Wunsch der Eltern anbelangt, alles möglich oder wird in naher Zukunft alles möglich sein: Ob die Frau eine eigene Eizelle oder fremde Eizellen besamen läßt oder ob dazu der Same des eigenen Mannes/Partners oder fremder, auserlesener Same zur Befruchtung genommen wird, alles ist möglich. So gesehen können auch Homos Väter und Lesben Mütter werden, eine nicht mehr zu steigernde Perversität.

Meine Prognose

Nachdem die Möglichkeit der legalen Tötung noch nicht geborener Kinder gesellschaftsfähig geworden ist, wird die Entwicklung zu einer Fortsetzung Seite 16

Wieder Kampf um Chur

Vor vier Wochen ging der 42jährige Regens des Priesterseminars Chur **Ernst Fuchs**, dann auch der 44jährige Generalvikar für Graubünden **Andreas Rellstab**. Beide Führungskräfte machen schwere Differenzen mit ihrem Bischof **Vitus Huonder** (68) geltend. Er ist den Liberalen zu konservativ. In kurzer Zeit seien „zwei unserer besten Leute“ geradezu „verheizt“ worden,

heißt es in einer Stellungnahme der anderen regionalen Generalvikare **Josef Annen** (Zürich/Glarus) und **Martin Kopp** (Urschweiz). Offenbar könnten auch „eigenständige und bestqualifizierte Priester kein gedeihliches Zusammenwirken“ mit dem Bischof erreichen. Kritik pur also. Man erinnert sich an den Kampf, an die Demos und die Intrigen gegen Bischof **Wolfgang Haas**.

Fortsetzung von Seite 15
 nem gesunden Designer Wunschkind schwer aufzuhalten sein, falls der PID kein Einhalt geboten wird. Die Vergangenheit hat uns gelehrt, daß der Mensch alles

zig provoziert. Er hat es gemeinsam, den hohen Richtern von Leipzig „Sand in die Augen zu streuen“ und das Embryonenschutzgesetz zu kippen, damit die „Götter“ in Weiß“ in Zukunft unge-

das Schamgefühl total verlor.

● Sagen Sie den Volksvertretern jetzt, was notwendig ist und nicht nur zu Zeiten einer Wahl.

● /Adressen von Abgeordneten können Sie anfordern oder auf unserer Internetseite, www.nachrichtenlebensrecht.de, finden.

Frau **Andrea Nahles** (SPD) hat die PID richtig eingeschätzt und lehnt sie entschieden ab. „Die PID führt zu Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit Behinderung“, schrieb sie der Europäischen Bürgerinitiative sehr zutreffend. Darum: Stoppt die PID!

Günter Annen

Jugendschutz in Deutschland

Die „Kommission für Jugendmedienschutz (KJM)“ in München ist zuständig für die Einhaltung des „Jugend-Medien-Staatsvertrages“ (JMStV), der Richtlinien für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren in den Medien (im besonders im Internet) vorgibt. Gemeldete Verstöße werden von der KJM oder von „Jugendschutz.net“ überprüft. Eine mögliche Bestrafung erfolgt dann durch die Landesmedienanstalten der einzelnen Bundesländer.

Mißbrauchtes Gesetz

Wie das aussehen kann, habe ich bereits vor einigen Jahren erleben können: Es wurde ein Ordnungsgeld gegen mich verhängt, weil mehrere Bilder von Abtreibungen auf meiner Homepage veröffentlicht waren.

Erst kürzlich erhielt ich eine Nachricht von einem Mitstreiter aus Bayern, gegen den ein Ordnungsgeld von 7.500 Euro verhängt wurde, weil er die Abtreibung in Wort und Bild deutlich im Internet zeigte. So gehen Jugendschutzbehörden gegen Lebensschützer vor und mißbrauchen Gesetze und Vorschriften. Besonders schlimm schien

es für „Kinder- und Jugendschützer“ zu sein, wenn Internetseiten mit mangel- und fehlerhaftem Impressum betrieben wurden. Ein Verfahren gegen mich wurde von der Landesanstalt für Kommunikation (LfK) Baden Württemberg jetzt eröffnet, weil nicht alle Angaben im Impressum vorhanden waren. Ein kurzer Hinweis der Landesanstalt, was geändert werden soll, hätte doch genügt. Warum dieser Druck?

Am Kicker

Hat man die Lebensschützer besonders „auf dem Kicker“ und will man sie „mundtot“ machen? Gegen solche Kleinigkeiten geht man massiv vor. Aber wenn wir die Einhaltung von Jugendschutzvorschriften einfordern, stoßen wir meist auf taube Ohren.

Die KJM und die LfK sind für Verstöße gegen den JMStV zuständig.

Sie sammeln die Anzeigen von möglichen Verstößen und prüfen die Angaben.

In den letzten Jahren habe ich mehrfach dort Anzeigen eingebracht und ersuchte um Löschung verschiedener pornographischer Internetseiten. Leider muß ich aus eigener

Fortsetzung Seite 17

Fortsetzung von Seite 16
 Erfahrungen sagen, daß die Jugendschutzbehörden sich sehr schwer tun. Gegen Kinderpornographie wird ja – gerade noch – automatisch von Behörden und Staatsanwaltschaften vorgegangen, aber gegen den anderen Schmutz leider nur halbherzig oder gar nicht.

Das Internet

Unsere Kinder und Jugendlichen sind besonders im Internet der Gewalt und dem Porno-Schmutz fast schutzlos ausgesetzt. In Haushalten, in denen beruflich nicht auf das Internet verzichtet werden kann, sollten deshalb Kinder und Jugendliche nur unter Aufsicht von Erwachsenen „surfen“ können.

Anzeigen

Bei meiner letzten Anzeige wegen Inzest-Pornographie/Blutschande-Pornographie teilte ich und anderem der Behörde mit: „Es werden kurze Inzest-Filme (Geschlechtsverkehr zwischen den Familienmitgliedern) öffentlich gezeigt. Was hier in den Köpfen der Jugendlichen und Kinder vorgeht, muß ich Ihnen nicht erklären. Wir reden von Kindes-Mißbrauch und Kinderpornographie, aber lassen scheinbar solche perversen Angebote im Internet völlig außer Acht.“

Es wird immer schlimmer

Die Kinderpornographie braucht „Nahrung“ und „Entwicklung“. Über die „normale“ Pornographie geht es zur „harten Pornographie“, zu Sado/Maso (SM-Sex) und

Gewalt pornos bis hin zu Inzest (Blutschande) und Sodomie (Geschlechtsverkehr mit Tieren). Sie wirken im Unterbewußtsein des Betrachters nach und stimulieren. Weiter geht's zur „Teenys-Pornographie“ und schließlich zur „Kinder-Pornographie“. Wenn Inzest-Filme

nicht oder nur halbherzig bekämpft werden, wird man bei Kinder-Pornographie in Erklärungsnot geraten.

Es wird sich nun zeigen, ob die Jugendschutzbehörden tatsächlich um den Jugendschutz besorgt sind.

Zögern Sie nicht, Verstöße im Internet der KJM zu mel-

Die „taz“ und ihre Journalisten

Die links-alternative „taz“ setzte sich erneut mit ihrer pädosexuellen Vergangenheit auseinander.

Die links-alternative Berliner Tageszeitung „taz“ wird von der pädosexuellen Vergangenheit einstiger Redakteure und Aktivisten weiter eingeholt. Im Fall von „Didi“, ist der Rückblick besonders peinlich, war er doch nicht „nur“ ein „Redakteur der ersten Stunde“, sondern 1979 sogar Mitbegründer der „taz“.

„Der13.“ berichtete über die Kausa schon in der vergangenen Ausgabe (Seite 12, Februar) ausführlich. Der 2009 verstorbene **Dietrich Willier** arbeitete auch für das Fernsehen (Südwestfunk) – noch dazu ausgerechnet für eine Kindersendung, den „Tigerenten-Club“.

Am 19. Februar 2011 veröffentlichte jedenfalls die „taz“ einen schonungslosen Artikel mit dem Titel „Die häßliche Seite des netten Didi“ – Untertitel: „Der pädosexuelle Kollege“. – Der Bericht beginnt mit den Worten: „Bevor **Dietrich W.** die taz mitbegründete, hat er in der Odenwaldschule über Jahre mit Kindern masturbiert.“

Sodann erklärt das einstige Sponti-Blatt, die Odenwaldschule sei ein hessisches Landerziehungsheim, das „lange als Modellschule für

alternatives Lernen galt“. Eben dort konnte der gelernte Tuchmacher „**Didi**“ im August 1969 als „Kunstlehrer“ einsteigen, obwohl er weder Abitur noch Studium sein eigen nannte

Alles erlaubt

Er blieb drei Jahre an der Odenwaldschule, wobei ihm von früheren Schülern neun sexuelle Übergriffe vorgeworfen werden. Zur Tatzeit waren die Jungen zwischen zwölf und vierzehn Jahre alt. Wie die „taz“ berichtet, pflegte „Didi“ auch einen leichtfertigen Umgang mit Alkohol und Drogen.

Typische Themen

Der Pädosexuelle schrieb von Stuttgart aus jahrzehntelang für die „taz“ und widmete sich typisch linken Themen bis hin zur RAF, wie die „taz“ berichtet: „Bis 1989 schreibt er als taz-Korrespondent über Hausbesetzerzene, Friedensdemos, Landespolitik – und die Stammheim-Prozesse.“

Außerdem räumt die „taz“ mehr oder weniger zerknirscht ein: „Der pädosexuelle Lehrer wird Redakteur einer Zeitung, die auch jenen

den. Auch wenn es aussichtslos erscheint, müssen wir alles versuchen! Wir sind es unseren Kindern schuldig!

Adresse: Kommission für Jugendmedienschutz – KJM-Stabstelle – Heinrich-Lübke-Str. 27, 81737 München Fax. 089/638-290, E-Mail: stabsstelle@kjm-online.de.

ein Forum bietet, die Straffreiheit für Erwachsene fordern, wenn sie Sex mit Kindern haben.“ – Die „taz“ erläutert genauer, warum Pädosex (also Kindesmißbrauch) in der linksalternativen Szene oft durchaus kein Problem war:

„Eine Gruppe namens **Ulli, Denise, Hans** und **Annette** trat nicht nur für die Rechte von Homosexuellen ein, sondern auch für die von Pädophilen. So verlangte es „die Möglichkeit für Schwule, Lesben, Pädophile, Transsexuelle etc., sich autonom organisieren zu können auch in der taz-Redaktion und über ihre Belange zu berichten!“ – Pädophilie als gleichberechtigte sexuelle Neigung neben anderen – dieser Forderung verschafften die drei regelmäßig Platz im Blatt.“

Daß dies kein Zufall war, sondern „ideologisch“ gut ins links-revolutionäre Konzept paßte, gibt die „taz“ jetzt ebenfalls unumwunden zu: „Daß das gelang, erklärt sich auch aus der Struktur der taz. Seit ihrer Gründung verstand sie sich als Sprachrohr alternativer Aktivisten – von der Anti-Psychiatrie-Bewegung bis zu den RAF-Unterstützern. Für die Pädophilen gab es ... ideologische Sympathien.“

Felizitas Küble



Andrea Nahles
 Mitglied des Deutschen Bundestages
 Generalsekretärin der SPD

Büro Deutscher Bundestag Berlin
 Platz der Republik 1
 D-11011 Berlin
 Tel. 030/227-78500
 Fax: 030/227-78505
 Andrea.Nahles@bundestag.de

Wahlkreisbüro:
 Baldursr. 1
 D-10620 Amsterdam
 Tel. 030/264 52 49
 Fax: 0263064 52 51
 Andrea.Nahles@wk.bundestag.de
 Homepage:
www.andreas-nahles.de

Berlin, den 16.12.2010/rs

Ihr Schreiben zum Verbot der Präimplantationsdiagnostik (PID)

Sehr geehrter Herr Annen,

besten Dank für Ihr Schreiben, in dem Sie sich für ein Verbot der Präimplantationsdiagnostik (PID) einsetzen. Ich teile Ihre Ansicht ausdrücklich. Mit dem Ziel eines umfassenden gesetzlichen Verbots der PID hat sich eine fraktionsübergreifende Initiative gebildet, an der ich mitwirke. Nach Beratung mit Fachleuten wird derzeit ein entsprechender Antrag erarbeitet.

Wir lehnen die PID ab, da sie die Selektion und Abwertung menschlichen Lebens bedeutet. Die PID führt zu Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen. Die PID erzeugt sozialen Druck auf potenzielle Eltern, ein gesundes Kind zur Welt zu bringen. Menschliches Leben beginnt mit der Verschmelzung von Ei- und Spermienzelle. Es hat bereits in diesem Stadium seine unverfügbare Würde, seinen eigenständigen Wert und das volle Recht auf Leben inne. Die hieraus resultierende Schutzfunktion des Staates gegenüber dem Embryo würde durch eine Zulassung der PID aufgegeben.

Wir werden Ihre Anmerkungen auch weiterhin in unsere Arbeit am Gruppenantrag einfließen lassen und nachdrücklich für unsere Position werben.

Mit freundlichen Grüßen

Das Schreiben der SPD-Generalsekretärin Andrea Nahles läßt hoffen. Diese deutlichen Worte wünschen sich viele Katholiken aus den Mündern der Bischöfe. Von diesen hört man aber so deutliche Worte nie. Die Bischöfe sind stumm. Eine tödliche Stille für Millionen von ungeborenen Kindern. Dank der SPD-Generalsekretärin!

machen wird, was möglich ist, auch wenn heute noch gewisse Bedenken und vielleicht politische Hindernisse bestehen.

Der Berliner Frauenarzt **Matthias Bloehle** hat mit „gesetzeswidrigen Embryonenversuchen“ ein Urteil des Bundesgerichtshofes in Leip-

straft „Schöpfer“ spielen“ können. Nun muß das Embryonenschutzgesetz geändert werden.

● Die Abgeordneten des deutschen Bundestages sind gefordert, schnell diesen widerlichen Mißbrauch des Menschen zu stoppen.

● Wir haben offensichtlich

PERSONALIA

Burkhard Feuerstein (43), *Priester aus Vorarlberg und Mitglied der Geistlichen Gemeinschaft „Das Werk“, ist neuer Mitarbeiter in der deutschsprachigen Sektion des Vatikanischen Staatssekretariats.*

Die Gewinner des 2010 gestarteten Planer-Findungswettbewerbs für die Neugestaltung des Domplatzes von St. Pölten stehen fest: Architekt Christian Jabornegg und sein Partner Andras Palffy sollen ihre Pläne bis 2014 umsetzen.

Pater Maximilian Heim ist neuer Abt des Stiftes Heiligenkreuz. Der 50jährige Zisterziensermönch war bisher Prior im Priorat des Stiftes in Stiepel (Bochum).

Äbtissin Mirjam Dinkelbach (52) ist aus gesundheitlichen Gründen als Vorsteherin der Zisterziensnerinnenabtei Marienkron im Burgenland zurückgetreten. **M. Ancilla Betting** (73) wurde zur neuen Administratorin ernannt.

Der Linzer Kirchenhistoriker em. Prof. Rudolf Zinnhobler vollendete sein 80. Lebensjahr.

Liturgiereform

Die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils ist keine Abweichung von alten Traditionen, sondern deren Verstärkung. Das sagte **Schönborn** am 6. März bei der Altarweihe in der Pfarre Schottenfeld: „Wir versammeln uns um den Altar, um CHRISTUS“.

schofskonferenz war also mit ihren Bemühungen, die mit dem Lehramt der Kirche nicht übereinstimmenden Aussagen in den Religionsbüchern zu erhalten, gescheitert. Aber was kommt nun?

Druck auf die Bischöfe

Die kuralen Dikasterien in Rom hatten ihre Aufgabe (nach langen Jahren) sehr ernst genommen und bei ihrer Entscheidung offensichtlich auch entsprechenden Druck auf den Vorsitzenden der Bischofskonferenz ausgeübt.

klang mit dem Katechismus der Katholischen Kirche in Auftrag gegeben hätte. Er versicherte den vatikanischen Stellen, daß er nicht müde werde, darauf hinzuweisen, daß der Religionsunterricht nach den „wahren Prinzipien des katholischen Glaubens zu erfolgen“ hat. Dem Vernehmen nach zeigte sich **Schönborn** in Rom sehr interessiert, daß das Verfahren gegen die österreichischen Religionsbücher entsprechend beendet werde – was ja auch im Interesse der Gläubigen nun geschah.

Die Österreichische Bi-

Fortsetzung von Seite 1

Es gibt also schwerwiegende Lücken und Zweideutigkeiten in Religionsbüchern, die die Person JESU CHRISTI, das Gebet, die Kirche und die Beziehungen zwischen den Religionen betreffen.

Neue Bücher kommen

Am 18. November 2010 trat Kardinal Erzbischof **Christoph Schönborn** den Rückzug an: er erklärte den römischen Kongregationen, daß die Bischofskonferenz neue Religionsbücher in Ein-

ser von Religionsbüchern von dem gefüllten Futtertrog der Nebeneinkünfte und Zuverdienste entlassen. Denn wie sollen die bisherigen Autoren und Kommissionen eine neue gediegene Arbeit leisten, wenn sie schon bisher nichts zusammenbrachten?

Insgesamt geht es wahrscheinlich um mehr als 100 Bücher, die nicht mehr verwendet werden dürfen: es geht nämlich um alle Religionsbücher an allen Schulen. In Volks- und Hauptschulen, Mittelschulen, berufsbildenden Schulen und Fachschulen von den ersten bis zu den letzten Klassen müssen neue Religionsbücher her. Und zusätzlich neue Bücher für die Lehrer und Lehrerinnen./

Allein der finanzielle Aufwand wird beträchtlich sein. Kardinal **Schönborn** hat in Rom versprochen, das zu schaffen. Wird er es auch tun?

Man kann es unserer Mei-

nung nach nur so interpretieren: Er hat sich vorgenommen, den Augiasstall auszumisten, und wir haben ihm dafür zu danken – auch wenn es nicht Bischöfe, sondern einfache Gläubige waren, die die stinkende Abfallgrube Religionsbücher aufdeckten.

Kardinal braucht Hilfe

Von unserer Seite, von der Seite der Gläubigen, ist der Anfang für die Unterstützung des Kardinals damit zu machen, daß wir die römische Entscheidung öffentlich machen, mit Priestern und Bischöfen darüber diskutieren, sie aufmuntern, wirklich tätig zu werden. Es wird viel Widerstand geben. Wer wird die Religionslehrer/innen umbilden? Wer wird ihnen die neuen Inhalte beibringen, die sie den Kindern vermitteln müssen? Fragen über Fragen.

F. Engelmann

Werden die Religionsbücher eingestampft?

Was geschieht nach dem Erfolg von Beschwerden der Gläubigen über den Inhalt der Religionsbücher in Österreich nun?

Recherchen des „13.“ ergaben: In den Schulämtern der Diözesen erfuhren von der römischen Entscheidung die Verantwortlichen bisher nichts. Keine Ahnung hat man bisher auch bei den Verlagen, was mit den Religionsbüchern geschehen soll.

Was tut der Kardinal?

Beim Religionsbuchverlag „Veritas“ wußte man jedenfalls nichts davon, daß neue Religionsbücher in Auftrag gegeben worden seien. Was hat also der Kardinal vor? Läßt er die inhaltlich falschen Bücher weiter verwenden, bis sie aufgebraucht sind?

Wenn der Kardinal seine Pflicht wirklich erfüllen würde, müßte er auch sofort alle bisherigen Verfas-

Neues vom der Kirchensteuerfront

Die österreichischen Kirchensteuer-Eintreiber scheinen völlig durcheinander. „Der 13.“ belegt es:

In der Diözese Linz drohen sie einzelnen Mitgliedern von Familien, die jahrelang schon keine Kirchensteuer zahlten, plötzlich Klage an. Andere Mitglieder der Familie, die schon viel länger nicht zahlen, bleiben ungeschoren. Warum das?

Dem „13.“ liegt ein Briefverkehr mit einer Diözesan-

finanzkammer vor, in dem die kirchlichen Steuereintreiber plötzlich einen Rabatt von 98 Prozent geben wollen. Vom Bezirksgericht Silz liegt der Redaktion ein Schreiben der Diözese Innsbruck vor, in dem die „Mahnklage“ unter Anspruchsverzicht zurückgezogen wurde. Das heißt: Die Diözese klagte, möchte jetzt aber kein Geld mehr und verzichtet auf die Eintreibung.

Ein vollends merkwürdi-

ger Brief liegt der Redaktion des „13.“ aus der Grazer „Bischöflichen Wirtschaftsdirektion/Kirchenbeitragsorganisation“ (sic!) vor. Darin wird eine Spende an die „Priesterbruderschaft“ (Pius X.?) als Nachweis für bezahlte Kirchensteuer anerkannt. Man ersucht höflich sogar um jährliche Vorlage der Zahlungsbestätigung an die Priesterbruderschaft, bedankt sich für die Bemühungen und grüßt herzlich.

Journalistische Hetze gegen Pfarrer

Vor allem von der in der Steiermark auflagenstarken „Kleinen Zeitung“ wird Pfarrer **Karl Tropper** aus St. Veit am Vogau regelrecht gehetzt. Als ehemalige Preßvereinszeitung steht das Medium noch heute im Einflußbereich von Bischof **Kapellari**.

Egon Kapellari und „andere Verantwortliche“, berichtet die „Kleine Zeitung“, hätten wiederholt mit dem Priester **Tropper** gesprochen und die „Einhaltung kirchlicher Standards“ eingemahnt.

Was tut Pfarrer **Tropper** tatsächlich? Er gibt ein her-

vorragend gemachtes und sehr informatives Pfarrblatt heraus. Von diesem wird im Bischöflichen Ordinariat behauptet, daß es sowieso niemand lese – aber gleichzeitig ist man entrüstet über den Inhalt. Bekannte Autorinnen und Autoren kommentieren darin das Zeitgeschehen. Ein Beispiel finden Sie in dieser Ausgabe des „13.“. Wir übernehmen dort Ausführungen aus **Troppers Pfarrblatt über den heiligen Joseph**.

Sauer aufgestoßen ist der „Kleinen Zeitung“ vor allem die klare Information über

den Islam und die Probleme, die mit ihm auf Österreich zukommen. In einem dem Pfarrblatt beigelegten Flugblatt wird von **Martin Humer** gesagt, eine Ohrbeichte seit wirkungsvoller als psychiatrische Behandlung.

Pfarrer **Tropper**, so die bischöfliche „Kleine Zeitung“, zeige sich von Kritik nicht beeindruckt. Die politisch sehr einflußreiche Zeitung schreibt folgenden Satz **Troppers**: „Der Bischof hat mich erst wieder angezaunt, aber er ist mir alle Beweise schuldig geblieben“.

Saß dem Gericht die Angst vor dem Islam im Nacken?

In einem Seminar des Freiheitlichen Bildungsinstituts (FBI) hatte eine Vortragende über den islamischen Propheten referiert. Jetzt stand sie vor Gericht.

Richterin **Bettina Neubauer** verhängte eine unbedingte Geldstrafe von 480 Euro (120 Tagessätze zu je vier Euro). Vom Vorwurf der Verhöhnung wurde die Angeklagte freigesprochen.

Staatsanwalt und Verteidigung legten Berufung ein. Lesen Sie bitte zu dem Vorfall auch den interessanten

Leserbrief auf Seite 32! Unmittelbar vor der Urteilsverkündung sagte die Angeklagte in ihrem Schlußplädoyer, sie sei der Meinung, Wahrheit müsse Wahrheit bleiben: „Wie auch drei mal drei neun bleiben muß!“ Sie hatte zuvor ausgesagt, daß sie vor den Teilnehmern des Seminars der Freiheitli-

chen Partei darüber referiert habe, was sie erlebt habe: Sie habe ihre Kindheit in islamischen Ländern verbracht. Sie habe ein Quellenstudium über den Islam hinter sich, das schon Jahrzehnte dauere. Was den islamischen Religionsgründer **Mohammed** betreffe, sei es kein Geheimnis, daß er das sechsjährige Kind **Aischa** geheiratet habe. Als das Kind neun Jahre alt

Immer skandalträchtiger wird der völlig undurchsichtige Fall **Natscha Kampusch**. Wie berichtet verübte der Hauptermittler in dem Kriminalfall, **Franz Kröll**, Selbstmord auf eine Weise, die

Kampusch und kein Ende...

den Verdacht eines gewaltsamen Todes aufkommen ließ. Kürzlich wurde der Bruder des untadeligen Kriminalinspektors unter seltsamen Umständen verhaftet. Die Tageszeitung „Österreich“ wußte zu berichten, daß im Haftbefehl stehe, es gelte die Gefahr, daß der Bruder des Toten sich unrechtmäßig bereichere, indem er Unterlagen der Kampusch-Kommission verkaufen könne. BZÖ-Abgeordneter **Ewald Stadler** vermutet dahinter einen neuen Justizskandal. Für alle gilt die Unschuldsumutung. Inzwischen forderte Familie **Kampusch** von der Republik Österreich Schadenersatz von mehr als 1,3 Millionen Euro!

war, habe er mit ihm den Geschlechtsverkehr vollzogen. **Kommentar**: Es wäre interessant zu erfahren, wie ein islamisches Gericht die Aussagen der nunmehr in erster Instanz Verurteilten bewerten würde? Würde ein Scharia-Gericht auch so wie die österreichische Richterin **Bettina Neubauer** urteilen, daß die wahre Aussage der Referentin die Lehre des Islams herabwürdigte?

Prozeß gegen den „13.“ - Ende nicht in Sicht

Am Montag, 28. Februar 2011, fand im Großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichtes Linz eine weitere Hauptverhandlung im Prozeß Dr. **Alexander Pytliks** gegen die Publikation „Der 13.“ statt. Die nächste

Verhandlungsrunde findet am 2. Mai 2011 wieder im Landesgericht Linz statt. Ein Ende des Verfahrens ist bisher nicht abzusehen. Auch bei der vergangenen Verhandlung weigerte sich Kläger **Pytlik** konsequent, dem Herausgeber der beklagten Zeitschrift beim Aufeinandertreffen am Gerichtseingang auch nur die Hand zu geben: Anders sein Anwalt Dr. **Messner**, der **Friedrich Engelmann** die Hand reichte. Der Kurzkommunikant **Pytliks** dazu: „Ich bleibe linientreu“ – was immer das heißen und wie immer man das interpretieren soll.

Bischöfe als Zeugen

Wesentliches Ergebnis der Verhandlung vom 28. Februar: Bei der nächsten Hauptverhandlung am 2. Mai werden drei österreichische Bischöfe als Zeugen aussagen. Alle drei wissen nämlich bestens über die vom Kläger **Pytlik** aufgeworfenen Fragen Bescheid: War Dr. **Alexander Pytlik** bei den Vorgängen, die 2004 zum Sturz des großen Bischofs **Kurt Krenn** führten, Rechtsberater des Visitors und späteren **Krenn**-Nachfolgers **Klaus Küng**? In welchem Verhältnis stand der heutige Weihbischof von St. Pölten, **Anton Leichtfried**, zum „Kronzeugen“ für den **Krennsturz Robert Remigius Rabiega**? Und was weiß Militärbischof **Christian Werner** über die Arbeit **Alexander Pytliks**? Der Kläger **Pytlik** ist nämlich nach wie vor in der Militärdiözese Österreichs inkardiniert, allerdings arbeitet er als „Vizeoffizial“ des Kir-

chengerichts in Eichstätt. In seiner Klage behauptet **Pytlik**, der Bischof von Eichstätt habe ihn zu der Klage gedrängt. Der Bischof von Eichstätt antwortete allerdings bisher auf diesbezügliche Anfragen nicht und hüllt sich in Schweigen. Er kann als deutscher Staatsbürger nicht als Zeuge vor ein österreichisches Gericht gezwungen werden.

Die drei österreichischen Bischöfe werden sicherlich als Zeugen kommen. Kläger **Angeklagter und das Gericht kommen den drei Bischöfen bei der nächsten Verhandlung weitestgehend entgegen**: die Bischöfe werden durch eine Videokonferenz (geschaltet zwischen Landesgericht St. Pölten und Landesgericht Linz) im Landesgericht St. Pölten einvernommen: Die neue Technik, die auch in der Justiz Eingang gefunden hat, macht es möglich.

Technik im Gericht

Die bischöflich Zeugen werden in einem Gerichtssaal in St. Pölten sitzen. Kamera und Mikrophon nimmt sie auf. Bild und Ton des Richters aus Linz werden ihnen zugespielt. Sie können bequem auf alle Fragen antworten. Die Teilnehmer an der öffentlichen Verhandlung in Linz sehen und hören auf einer Videoleinwand die Äußerungen der kirchlichen Hirten. Nachteil für die Zeugen: Die Kamera könnte ihre Reaktionen auf unerwartete Fragen auf der Leinwand eindrucksvoller zeigen, als es bei einer Befragung im Großen Schwurgerichtssaal der Fall wäre.

BESCHLUSS:

Das Landesgericht Linz hat durch den Einzelrichter Dr. Klaus-Peter Bittmann in der Medienrechtssache des Antragstellers MMag. Dr. Alexander Pytlik gegen die Albert Engelmann GesmbH, wegen Zahlung einer Entschädigung, gemäß §§ 6 und 7 MedienG am Antrag des Antragstellers auf Anordnung über die Mitteilung über die Einleitung eines Verfahrens wie folgt entschieden:

Die Albert Engelmann GesmbH hat als Medieninhaberin im periodisch erscheinenden Printmedium „Der 13.“ in der im § 13 MedienG beschriebenen Form und Ausgabe folgende Mitteilung zu veröffentlichen:

„Mitteilung gemäß § 37 MedienG

In der Ausgabe des „13.“ vom 13. Mai 2010 wurde auf Seite 10 ein Artikel mit der Überschrift: „Das Homo-Outing DDR. David Bergers“ veröffentlicht, wobei auch über MMag. Dr. Alexander Pytlik teilweise berichtet wurde. Wegen dieses Artikels hat MMag. Dr. Alexander Pytlik beim Landesgericht Linz den Antrag auf Entschädigung gemäß §§ 6 und 7 MedienG gestellt. Ein Medienrechtsverfahren gegen die Albert Engelmann GesmbH ist daher beim Landesgericht Linz zu 24 Hv 66/10a anhängig.

Landesgericht Linz, Abteilung 24, am 16. Dezember 2010“

BEGRÜNDUNG:

Beim Landesgericht Linz wird das gegenständliche Medienrechtsverfahren geführt. Der Antragsteller hat die Veröffentlichung einer Mitteilung über die Einleitung des Verfahrens beantragt. Gemäß §§ 37 und 8 a MedienG ist damit spruchgemäß zu entscheiden.

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Beschluss kann binnen 14 Tagen ab Zustellung schriftlich, mündlich zu Protokoll oder elektronisch (jedoch nicht per E-Mail) Beschwerde beim Landesgericht Linz eingebracht werden.

Landesgericht Linz, Gerichtsabteilung 24
Dr. Klaus-Peter Bittmann, Richter
Linz, 16. Dezember 2010

Eine Rückbesinnung

VON DR. HEINRICH BIRNLEITNER*

Der Schwund an Gläubigen zeigt auf, daß viele von ihnen möglicherweise ein falsches Bewußtsein von dem, was unsere Religion darstellt, haben. In einer Notsituation wie in der jetzigen zeigt sich nämlich auch etwas anderes: niemand auf der Welt bietet uns Menschen eine ähnlich hohe Einschätzung von uns selbst wie unser Christentum.

Wir sind Brüder Christi

Sagt uns die moderne Wissenschaft, wir Menschen sind letztlich Angehörige des Tierreiches, heißt es bereits im Alten Testament im Psalm 8, daß Gott den Menschen nur wenig geringer geschaffen hat als Er selbst ist. Eine

Sichtweise, die für die mosaische aber auch muslimische Religion nach wie vor Geltung hat. Das Christentum bietet eine weitere Erhöhung des Bildes vom Menschen und zwar dadurch, daß wir als Brüder Christi gelten, dessen göttliche Eigenschaft seit dem Konzil von Nicaea im Jahr 326 festgestellt ist. Durch seine geistige Verbindung mit der Gestalt Christi ist die Position des Menschen in eine weltweit wohl einzigartige Höhe gehoben worden.

Dies ist die Grundlage für das Hinauswachsen des europäischen Menschen über

sich selbst gewesen sowie, darauf aufbauend, die unglaubliche Entwicklung der europäischen Zivilisation.

Die eigentliche Substanz

Im Gegensatz zur Kultur der Erinnerung, wie sie im Orient – auch heute – gepflegt wird, herrscht in Europa eine Kultur des Vergessens vor. Eigentlich müßte sohin die Erinnerung etwa an CHRISTUS für uns noch mehr verblaßt sein, als sie bereits ist. Daß es unsere Kirche weiterhin gibt, stellt sohin eigentlich eine Ausnahmerscheinung dar, wenn man bedenkt, wie sich

die Menschen in Österreich und darüber hinaus so leicht von – zugegebenermaßen schweren – organisatorischen Mängeln von ihrer wohl einzigartigen Idee abbringen lassen. Insofern ist die Krise auch eine Gelegenheit für die Rückbesinnung auf die eigentliche Substanz.

Die Anerkennung dafür, daß CHRISTUS – dargestellt als SOHN GOTTES – mich als seinen Bruder einschätzt, daß unser Pfarrer dies Sonntag für Sonntag im Gottesdienst bestätigt, ist für mich Grund genug, den Kirchenbeitrag zu zahlen, vor allem aber mich geehrt und angesprochen zu fühlen.

**Der Autor war Botschafter und ist Herr auf Schloß Aistersheim.*

Weg zum Domkapitular

Fast sieben Jahre nach der Intrige gegen den großen Bischof **Kurt Krenn** ist kein „Neuanfang“ in Sicht: Kaum Seminaristen im Seminar; Überlegungen zu Zusammenlegungen von Priesterseminaren (lesen Sie Bischof **Küng**, Seite 4). Ohne Seminar wird sich auch die Hochschule nicht halten lassen. Bischof **Küng** will nun seinen Offizial (Kirchenrichter) DDR. **Reinhard Knittel** zum Dom-

kapitular machen. Eine weitere Belohnung für tatkräftige Visitationshilfe? Ist eine zusätzliche Verstärkung der gegenseitigen Nähe und des Vertrauens von Bischof und Offizial notwendig? Ungewöhnlich: **Küng** selbst hielt das Requiem für die überraschend verstorbene **Jutta Kern**. Sie war die Abschrimerin des zum großen Schweiger gewordenen **Kurt Krenn**...



*Der EU-Abgeordnete **Franz Obermayr** und die Nationalratsabgeordneten **Harald Stefan** und **Werner Herbert** (Foto, von links) luden in Wien zu einer Information über den gläsernen Menschen in der EU. Das Projekt „INDECT“ ist ein Informationssystem zur Überwachung der Menschen im städtischen Bereich. Das Projekt kostet 15 Millionen Euro und bringt nach Aussage der kritischen Politiker eine „100 prozentige Überwachung der Bürger“.*

Schillerndes und Krankes

Der schillernde Wiener Opernball, der am 3. März in der Staatsoper über die Bühne ging, kannte heuer auch kirchliche Prominenz:

Der Wiener Dompfarrer **Anton Faber** nützte den Ball als „gute Gelegenheit“, um die Kirche als „Lebens-Kirche“

und die Bibel als „Lebens-Buch“ darzustellen. Es gab viel Kritik von Gläubigen.

Die Kulturinitiative **ARGE** Granit lud am 4. März ins Gasthaus zur Post in Ottensheim zur Aufführung des Theaterstücks „Vagina im Dirndl“.

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Hunger

Frühmorgens verlangte eine Mutter telefonisch einen dringenden Termin bei mir, weil ihr vier Wochen altes Baby ununterbrochen schreien und nicht trinken würde, aber sie könne erst um elf Uhr kommen.

Um zehn Uhr rief sie wieder an, um den Termin abzusagen, weil das Baby jetzt endlich ganz ruhig schlafe. Zum Glück war meine Frau am Telefon und erfaßte intuitiv die Situation und forderte die Mutter energisch auf, sofort mit dem Baby zu kommen. Der Anblick des Babys erschütterte uns tief: völlig abgemagert, apathisch und grau schaute es in stummer Hilflosigkeit aus tiefliegenden Augen. Es war bereits zu schwach um zu schreien. Die empfohlene Klinikweisung wurde entkräftet verweigert. Zum Glück schlug das Herz des Babys noch kräftig genug, um den Versuch zu wagen, tropfenweise Traubenzuckerteer zu geben und auf eine Infusion zunächst zu verzichten. Nach einigen Stunden mühsamen Fütterns war der Kreislauf so stabil, daß die kleinen Finger wieder rosig und warm wurden. Erleichtert atmeten wir auf und freuten uns, als „unser Baby“ anfang, selber an der Flasche zu saugen. Zum Stillen war es aber noch viel zu schwach.

Unterernährt

Das Baby war mit einem Geburtsgewicht von 2200 Gramm zur Welt gekommen und war zu schwach, um ausreichend an der Brust zu trinken. Zudem hatte die Mutter zu wenig Milch, denn sie fastete, um schnell wieder ihre

gute Figur wie vor der Schwangerschaft zu erreichen. Um alles so natürlich wie möglich für das Baby zu gestalten, verbat die Hebamme der Mutter, das Kind zu wiegen und außer Muttermilch käme sowieso keine andere Ernährung in Frage. Von der natürlichen Ernährung hatten sie sich weder durch den erbarmungswürdigen Zustand ihres Kindes abbringen lassen, noch durch die Tatsache, daß ihr Kind im Alter von vier Wochen 200 Gramm unter dem Geburtsgewicht lag.

Wichtige Ernährung

Zum Glück konnte ich die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen aus Entwicklungsländern vorlegen, die bewiesen, daß für die Förderung der Intelligenz eine ausreichende Ernährung viel wirksamer ist, als alle Schulprogramme. Diese Tatsache konnte die Eltern nun doch zur zusätzlichen Flaschenfütterung bewegen. Wir haben das Baby viele Wochen fast täglich ein bis zwei Stunden zusammen mit der Mutter, in der Praxis geduldig aufgepäppelt und seine Entwicklung durch liebevollen, entwicklungsfördernden Umgang vor weiterer Vernachlässigung geschützt und begleitet.

Als es sich nach zirka sechs Monaten kräftig und altersgemäß entwickelt hatte, kamen die Eltern plötzlich nicht

mehr, sondern ließen uns durch einen Rechtsanwalt einen Prozeß ankündigen, wegen angeblich unnötiger künstlicher Ernährung des Babys.

Prozeßabwendung

Die akribische Dokumentation unserer Behandlung, der anfänglich massiven Vernachlässigung und der lebensnotwendigen Ernährung mit Flaschennahrung genügt, daß die Prozeßdrohung zurückgezogen wurde. Beide Eltern waren Akademiker, deren elterliche Verantwortung und natürliche Liebe zu ihrem Kind durch ideologische Systeme so sehr verdreht worden waren, daß sie von ihrem eigenen Kind in seiner fast tödlichen Hungersnot nicht angerührt wurden. Ob dabei unbewußt echter Sadismus und Lust am Quälen durch Hunger eine Rolle gespielt haben, kann ich nur vermuten.

Das Baby wird die Welt so erleben, wie die Eltern sie gestalten: Nur das Funktionieren nach engstirnigen Mechanismen erscheint möglich, eigene Gefühle und Reaktionen oder gar Liebe haben keinen Platz und werden sogar aktiv unterdrückt.

Ganz ähnlich erlebt ein Kind die Welt, wenn es von einem Menschen bestimmt wird, der sich hauptsächlich wegen Geld mit dem Kind abgibt; zum Beispiel in einer Krippe. Diese Schicksale

verdeutlichen den Hunger nach menschlicher Nähe in kalter, herzloser Zeit.

Aus Erfahrung wissen wir, daß eine solche menschliche Verhärtung gegenüber dem Hunger und dem verzweifelten Leiden eines Nächsten die notwendige Folge eigener, manchmal selber durchlittener Not ist, in der das ehemalige Opfer später manchmal selber zum Täter wird: Eine Spirale von Hunger und Gewalt kann entstehen. Denn von Natur aus sind wir barmherzig. Ohne diese Barmherzigkeit wäre die Gattung Mensch nicht überlebensfähig!

Die Antwort auf diese, uns alle betreffende, schreckliche Menschenverachtung möge uns Mt.5,6 geben: „Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden“.

Hunger und Mitleid

Der Hunger eines Kindes - und auch von uns - nach körperlicher und seelischer Nahrung, wie auch der Hunger nach Gerechtigkeit und Liebe wird besonders stark, wenn ein Kind und auch wir selber hilflos und abhängig sind infolge, einer Schwäche in hohem oder jungem Alter oder durch Krankheit.

Die endgültige Heilung ist vollendet, sobald der hilfsbedürftige Mensch und wir selber uns in Freude und Frieden auf die Weide der Nächstenliebe führen lassen. Diese heilende Nähe wird uns geschenkt, so oft wir den Mut haben, die warme aber enge Stube zu öffnen: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter Euch“ (Mt. 18, 20). ☐

Neues Buch vom „13.“

Dr. Josef Preßlmayer hungerstreikte im Jahr 2009 vierzig Tage für die Ungeborenen Kinder vor der Nuntiatur in Wien. Er bat den Papst um Mithilfe, den österreichischen Bischöfe zu helfen, sich aus der Abtreibungsmaschine zu befreien. Wir bringen eine Leseprobe aus seinem Buch „Tagebuch eines Hungerstreiks“:

Die neue „End-Lösung“ heißt „Vindikation!“

Dann überschlugen sich die Ereignisse! Dr. Engelmann rief mich über das Telefon von Andrewis an und teilte mir mit, dass Bischof Küng auf „kath.net“ in einem Interview anlässlich meines Hungerstreiks zur Situation der Verwicklung der Kirche in die Abtreibungs-Szene Stellung genommen hat. Friedrich las mir die wichtigsten Passagen vor. Küng räumte unter anderem tatsächlich ein, dass sich die Kirche an der Mitwirkung am Abtreibungs-System schuldig machen könnte. Zur Situation vor der Einführung der „Fristenlösung“ könne man aber schwer zurückkehren, man strebe eine „Vindikation“ an, was immer das heißen möge. Albert Engelmann faxte darauf hin, wie er mir sagte, an Küng: „Was ist eine Vindikation?“ Friedrich las mir auch einen rührenden Brief von MMK. vor, dass sie meine feste Haltung sehr schätze und für mich bete. In der

Wohnung wäre auch ein Festnetz-Telefon, das ich benutzen könne!

Bischof Küng ist „sehr enttäuscht“ von mir

Als ich mir dann das Interview selbst in der zugemailten Information ansah, musste ich ein für mich schmerzliches Schlusswort von Bischof Küng ertragen, welches so formuliert war, als würde ich weiter in meinen Interviews behaupten, dass die „Aktion Leben“ Beratungsscheine ausbeuge und dass er deswegen „sehr enttäuscht“ sei: „Es hat mich, ehrlich gesagt, sehr enttäuscht, dass Dr. Preßlmayer auch in den letzten Tagen in Interviews weiter behauptete, „Aktion Leben“ stelle Scheine aus, die als Voraussetzung für die Durchführung von Abtreibungen dienen, obwohl er davor durch einen Brief von mir informiert wurde, dass dies nicht der Fall ist.“ Hier

zeigte sich wieder, dass Küng nicht zuhören und das Wahrgenommene nicht mehr richtig wiedergeben kann. Ich wusste genau, dass ich niemals behauptet hatte, die „Aktion Leben“ würde, nach ihrer Zusage, keine Beratungsscheine mehr ausstellen, dies weiterhin tun, denn ich hätte keinerlei Beweise für eine solche Behauptung gehabt und hätte jederzeit erfolgreich geklagt werden können.

Wann ist ein Mörder kein Mörder mehr?

Ich hatte im Interview gesagt, dass die „Aktion Leben“ eine Organisation ist, die Beratungsscheine ausstellt und das ist bewiesen, so wie jemand ein Mörder ist und bleibt, der einmal gemordet hat auch wenn er dies in den letzten Tagen unterlassen hat. Ich habe jedoch nicht behauptet, dass die „Aktion Leben“ nach ihrer Zusage, keine Beratungs-Bestätigun-

gen mehr auszustellen, dennoch solche weiter ausstellt. Genau so hat Küng es aber dargestellt: „Preßlmayer behauptete „Aktion Leben“ stelle Scheine aus ... obwohl er davor durch einen Brief von mir informiert wurde, dass dies nicht der Fall ist.“ Was ich auch gesagt habe und im „You tube“-Video dann noch einmal nachhörte, war, dass die Kirche weiterhin Beratungsscheine erlaubt, wie im Brief von Bischof Küng an die „Aktion Leben“ klar zu lesen ist und weshalb ich mich entschlossen habe, vor der Nuntiatur zu fasten. Jetzt hätte ich bald wieder „Klinik“ geschrieben, wie ich es in einer anderen Tagebuch-Eintragung für das Wort Nuntiatur verwendet habe und deswegen die Seite zeitlich nicht gleich einordnen konnte.

Im Buch „Tagebuch eines Hungerstreiks“ wird der Text auch noch durch viele aufschlußreichen Fußnoten ergänzt.

„Tagebuch eines Hungerstreiks“ kostet 22 Euro; weicher Einband; 412 Seiten; A5 Format.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch:

„Tagebuch eines Hungerstreiks“

Zum Buchpreis kommen noch die Portokosten.
Wir danken für Ihre Bestellung!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



Der Skandal von St. Pölten



Max Eichenhain: 2034 Der Abschied vom Abendland, 330 Seiten, 9,80 Euro.



Reinhard Dörner (Hg.): „Du bist Petrus“, 16,50 Euro.



G. Hertzka: So heilt Gott. Die Medizin der Heiligen Hildegard. Ein Buch aus dem Christiana-Verlag. 200 Seiten, 12,50 Euro.



Pater Gaudentius Walser: Dreimal zum Tod verurteilt. Christiana-Verlag. 1985, 112 Seiten, 6 Euro.

Pater Gaudentius Walser: Dreimal zum Tod verurteilt. Christiana-Verlag, 1985, 112 Seiten, 6 Euro. Dr. Karl Lampert war einer von 1060 römisch katholischen Priestern die von Nationalsozialisten im Dritten Deutschen Reich ermordet wurden. Das Buch von Pater Walser umfaßt in seinen 112 Seiten den Leidensweg dieses großen Priesters. Er wurde 1944 mit dem Fallbeil hingerichtet.

Sonnenwunder

In Kramsreith bei Putzleinsdorf steht eine kleine Kapelle, die als Erinnerung an ein großes Sonnenwunder errichtet wurde. Diese Kapelle wurde von den Augenzeugen des Wunders errichtet. Sie erinnern sich heute noch genauso, als ab es gestern gewesen wäre. Am 13. Oktober 1946 um zirka halb neun Uhr vormittags war die Sonne sehr groß, schön anzuschauen. Viele farbige Strahlen gingen zur Erde. Es

sah aus, als würde der Himmel die Erde berühren. Das Ereignis dauerte zirka zwei Stunden. Dann wurde die Sonne wieder kleiner und konnte nicht mehr mit freiem Auge angeschaut werden. Von da an geschah dieses Wunder jeden 13. des Monats zur gleichen Zeit, den ganzen Winter hindurch, bis zum 13. Mai 1947. Ab diesem 13. Mai war dieses schöne Schauspiel der Sonne nicht mehr zu sehen. Durch

Umfragen kam heraus, daß dieses Ereignis nur in Kramsreith zu sehen gewesen war. Für die Seher war das Wunder eine große von GOTT geschenkte Gnade und eine Bestätigung der fünf Ereignisse von Fatima. Hier noch eine Aussage einer damals 13jährigen: „Das war so schön – ich spürte sofort, das kommt von der Mutter GOTTES.“

Franz Kepplinger
A-4134 Putzleinsdorf

Kulturelle Ausrichtung der EU höchst fragwürdig

Zusehends zeigt sich heute eine feindselige Einstellung in gewissen Kreisen, ja selbst in politischen Gremien, zu unserem mosaich-christlichen Erbe. So auch in der Europäischen Union, wo man beispielsweise über drei Millionen Schülerkalender herstellen ließ, worin die religiösen Feiertage der Moslems, der Juden, der Hindus und der Sikhs aufgeführt sind, jedoch kein einziger christlicher Gedenktag erwähnt wird. Dieser Kalender, der an über 20.000 Schulen verteilt wurde und angeblich dazu dienen soll, „das gegenseitige Verständnis und den Zusammenhalt in Europa zu stärken“, erweist sich als böswilliger Affront gegenüber den rund 90 Prozent in der EU lebenden christlichen Nachkommen. Mit dem aufgezeigten Vorfall bestätigt die EU-Kommission die Meinung des jüdischen Professors **Joseph Weiler**, der von einer Abneigung, ja vom Haß etwelcher europäischer Politiker auf die eigene Kultur sprach. Entspre-

chend war denn auch die Reaktion einzelner Europageordneter, die den zu Tage tretenden kämpferischen Atheismus in aller Schärfe verurteilten. Die Väter der grossen europäischen Versöhnung, wie namentlich **Robert Schuman, De Gasperi** oder **Konrad Adenauer**, waren

zuletzt vom christlichen Gedankengut und vom Streben nach einem friedlichen Zusammenleben geprägt, und aus dieser Einstellung heraus konnten die einstigen Erzfeinde zu einem konstruktiven Miteinander umerzogen werden. Hat man denn dies in Brüssel bereits völlig ver-

Hoffnung

GOTT sei Dank gibt es noch Medien, die ehrlich berichten. In diesem Sinne danke ich dem „13.“ für die Unterstützung in unseren erlebten Vorbehalten in unseren Pfarren.

Die Kirche kann uns nicht mehr helfen, die Politik auch nicht. JESUS allein ist unsere Hoffnung.

ER wird uns nicht enttäuschen! HERR, stärke unseren Glauben und unsere Hoffnung auf DICH!

Annemarie Weber
A-5020 Salzburg

gessen? Will man daselbst mit einem Multi-Kulti-Zentralgebilde kurzerhand das kulturelle Erbe des Abendlandes über Bord werfen? Dies ist eine ernst zu nehmende Frage, der wir nicht ausweichen sollten.

Traugott Voegeli-Tschirky
CH-5325 Leibstadt AG

Da sind tönende Wörter aneinandergereiht...

In der Februarausgabe des „13.“ wurde berichtet, daß einer der Unterzeichner des Memorandums Kirche 2011 – ein notwendiger Aufbruch, nämlich **Christoph Niemand**, an einem Projekt mit dem Titel „Versuch einer historischen-rekonstruktiven Nachzeichnung der zentralsten Kerygma-Inhalte und ihrer wechselweisen Interdependenz“ arbeitet.

Wenn dazu von Herrn Dr. **Friedrich Engelmänn** erklärt wird, er verstehe das nicht, so ist ihm voll beizupflichten, aber auch hinzuzufügen, daß er sehr wohl erkannt haben wird, daß der Wortlaut des Titels dieses Projekts vor allem eine An-

einanderreihung tönender Worte ist.

Denn wenn etwas „zentral“ ist, dann ist es im oder bildet den Mittelpunkt. Daher ist es schon fraglich, ob etwas „zentraler“ als „zentral“ sein kann; sicher ist aber der Superlativ, noch dazu im Plural gebraucht, unsinnig.

Unter „Interdependenz“ versteht man eine gegenseitige Abhängigkeit (laut „Duden“: „besonders in bezug auf die Abhängigkeit der Preise voneinander oder die Politik eines Landes von der anderer Länder“), sodaß das Wort Interdependenz zusammen mit „wechselweise“ einen Pleonasmus bildet. Ähnlich verhält es sich mit einer

„rekonstruktiven Nachzeichnung“, wenn beim Rekonstruieren (laut „Duden“) der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt oder nachgebildet wird.

Kerygma schließlich ist ein altgriechisches Wort und bedeutet im Zusammenhang mit dem Neuen Testament „Predigt des Evangeliums“ („Gemoll“, griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch, Nachdruck 1991, Seite 436).

Ich denke, so betrachtet wird sich wohl jedermann über das genannte Projekt und seinen Titel denselben Reim machen können wie Herr Dr. **Engelmänn**.

Dr. Markus Derndarsky
A-1170 Wien

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro
- 2034 Der Abschied, 9,80 Euro
- Du bist Petrus, 16,50 Euro
- Die Medizin d. Hl. Hildegard, 12,50 Euro
- Dreimal zum Tod verurteilt, 6 Euro

Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Rebellion gegen die katholische Kirche

Die kollektive Rebellion gegen die Grundfesten unserer Kirche zeigt wieder einmal die antichristliche Dimension mitten in den eigenen Reihen.

Dabei macht mich schon der „Aufbruch“ stutzig, ein Wort, das einen ans Tranchieren und Beuteverteilung erinnert. Denn dort wird auch ein zu Tode gehetztes und schließlich verendetes Wild – aufgebrochen.

Angänglich wollen die 143 Theologen aber das Leben der Kirche und ihr eigenes Weiterkommen absichern. Dazu fallen sie wie erbarmungslose Besserwisser über lebenserhaltende Strukturen her und fordern ihr Niederreißen. Und die Gra-

zer Uni, an der Außengrenze des deutschen Sprachraums, ist angeblich von zehn Theologen besetzt, die schon wieder ihre mächtigen Forderungen gegen die Kirche betreiben. Denn in unserer Ortszeitung brachte man heute (am 13. Februar) eine groß aufgemachte Werbung eines Fundamentaltheologen, auch Diakon und Mitglied des Diözesanrats...

Mit Hilfe der Reporterin wird das unwissende Volk, wie bei den furchtbaren Bischofsvertreibungen, durch protestantische Aufklärung auf Kurs gebracht. Solche bösen Attacken gegen unsere treuen Hirten der wahren Kirche sind in Graz immer gut angenommen worden.

Auch wenn es etwas länger dauert...

Im „13.“ vom 13. 2. 2011 hat Frau **Marianne Huemer** aus Linz einen sehr aufschlußreichen Leserbrief veröffentlicht, dem ich noch etwas zufügen möchte.

In Echternach in Luxemburg ist ein Wallfahrtsort, den früher viele Pilger aufsuchten. Es war üblich, auf dem Pilgerweg als Bußübung immer zwei Schritte vor und einen zurück zu machen. So kam man an den heiligen Ort, wenn es auch etwas länger dauerte.

Unser Papst **Benedikt XVI.** hat ja mal geäußert, daß auch der Neue Meßritus „Tridentinische Messe“ wäre, so weit ich mich entsinne. Frau **Marianne Huemer** schreibt jedoch ganz richtig (oder ?), daß in dem „Meßbuch **Johannes XXIII.** vom Jahre 1962“ mit den ersten Kürzungen und Änderungen begonnen wurde, ge-

schweige denn in dem heutigen „Neuen Meßritus“.

Neuerlich hört man aus Rom daß der Papst in Kürze ein Schreiben erlassen würde, in dem er erklärt, daß es nicht die Absicht des „Motu Proprio“ vom 1. 7. 2007 sei, den neuen Meßritus so langsam wieder auslaufen zu lassen. Da fragt sich doch jeder vernünftige Christ: warum sollte der Papst nicht doch den Neuen Ritus langsam verenden lassen, denn bewährt hat sich der „Neue Ritus“ überhaupt nicht. Es ist eher anzunehmen, daß der Neue Ritus nicht geeignet ist, den religiösen Niedergang in unserer Zeit aufzuhalten oder wenigstens zu bremsen.

Früher war die Kommunionbank mit dem weißen Tuch für uns der „Tisch des HERRN“. So wurde uns das Mysterium der Heiligen Hostie immer bewußt. Und heute

Man brachte sie gern am 13. wie heute, oder als Spott zu unseren Hochfesten!

Die Massen sind jetzt durch andere Dinge gründlich aufgehetzt, und deshalb nützt die alte Gegenkirche jede List zu ihrem Aufbruch. Die zermürbte Kirche wurde wehrlos. Denn sie ist von den Progressisten besetzt, die durch ihre Ausbildung von zeitgeistlichen Professoren Selbstverwirklichung betreiben. Die religiöse Bildung eines Studenten ist deshalb zu schützen! Sie darf nicht von rebellischen Lehrern ausgebildet werden. Und die Suchenden in geistlichen Dingen sollten sich zuerst für die Wahrheit und Schönheit des Glaubens interessieren,

gilt die Kommunionbank, wo sie überhaupt noch vorhanden ist, als mittelalterliches Restfragment.

Wenn unser Papst jetzt einen Schritt zurück macht, möge er doch bald wieder zwei Schritte vorwärts machen wie die Christen bei der Echternacher Springprozession. Vielleicht befürchtet der Papst dann eine Kirchenspaltung. Das möge ihn nicht hindern, endlich Nägel mit Köpfen zu machen und er sollte nicht zuletzt die evangelischen Christen auffordern, nach 500 Jahren die Abspaltung von der Kirche endlich aufzugeben und die Kirchengebäude zurückzugeben, die sie damals mitgenommen haben.

Außerordentlicher und ordentlicher Meßritus: Außerordentlich? War der tridentinische Meßritus nicht ordentlich gewesen, stellt sich

nicht den wortgewaltigen Rädelsführern gegen die Hierarchie nachlaufen. Wenn sie dann gelernt haben, in dieser geistigen Auseinandersetzung die Streitmächte zu unterscheiden, dann hätten es die reißenden Wölfe im Schafspelz nicht so leicht beim „Aufbrechen“ unserer heiligen Kirche des Herrn JESUS.

Mit Gottes Hilfe wurden in der Kirchengeschichte schon vielfältige Angriffe abgewendet durch die geistliche Kraft der Kleinen, die nicht ausgebildet waren. Das möge uns durch die göttliche Allmacht auch diesmal wieder geschenkt werden!

Karl Buresch
A- 8010 Graz

da die Frage? Die Modernisten verstehen das sicher so. Mit Sicherheit wollte der Papst das aber nicht so verstanden wissen. Man muß es als „nebeneinander“ und völlig „gleichwertig“, wenn nicht sogar höherwertig anerkennen. Deshalb kommt das Heilige Meßopfer nach dem Befehl des Heiligen Papstes **Pius V.** wieder zu seinem Recht! Das war der Schlußsatz von Frau **Marianne Huemer** aus Linz. Gratuliere! Mit Segen und Gruß!

Karl-Heinz Schepers
D- 63538 Gr. Krotzenburg

Wunsch

Mögen alle Menschen, die zu Unrecht unterdrückt und eingesperrt sind, in Freiheit leben können! Das wünsche ich.

Franz Lischka
A- 4722 Peuerbach

Reform- „Theologen“

Anstatt für die wahren Werte unseres 2000jährigen Christentums einzustehen und diese weiterzuvermitteln, erscheinen in den kantonalluzernischen Pfarreiblättern gotteslästerliche Darstellungen des Abendmahls, Werbung für die radikalfeministische Gender-Revolution, für esoterische Kurse und für andere Religionen. Vor allem aber auch völlig einseitige Empfehlungen für linkslastige Veranstaltungen, Institutionen und Initiativen, so derzeit in anstößiger Art für die Waffenverbots-Initiative der GSa (Gesellschaft für eine Schweiz ohne Armee). Obwohl dies für viele gläubige Katholiken unzumutbar ist, findet der Pfarreiblatt-Redaktor dafür sogar noch Unterstützung von linken soge-

Und wieder einmal ist allgemeiner Konsens westlicher Staaten: „Demokratie für alle!“ Aber wer versteht heute schon, was „Demokratie“ sein

Demokratie für alle!

könnte und sein sollte? Die Idee der „Demokratie“ ist nicht unrichtig – aber sie war schon in der Vergangenheit ein wenig erreichtes Ideal. Allzuoft endete die gute Idee in Anarchie und Tyrannei.

Lehrbeispiel schlimmster Tyrannei war die Französische Revolution. In Verbindung mit dem Islam dürfte auf uns noch einiges zukommen.

Karl J. Schilling
A- 3651 Weiten

nannten „Reform“-Theologen.

Es handelt sich bei der letztgenannten anstößigen Polit-Werbung, für die sich der Pfarreiblatt-Zentral-Redaktor inzwischen entschuldigend hat, nicht um eine einmalige Entgleisung.

Es ist höchste Zeit, daß das bisher widerspruchslose

Einander besser verstehen: das sollen wir!

An einem Sonntag bot mir ein Zeuge Jehovas die Lösung der entscheidenden Fragen. Ich antwortete, daß ich diese Lösungen habe. Auf seine Frage woher, sagte ich: „ich bin Doktor der Philosophie und habe dann Theologie studiert.“ Er blieb verblüfft zurück.

Vor einigen Jahren habe ich im Fitnesscenter einen Trainingskollegen angesprochen, der in der Türkei aufgewachsen ist und dort studiert hat. In Österreich hat er sein Studium nostrifiziert und zur Ergänzung einige Fächer dazu genommen. Er ist mit einer österreichischen Ärztin verheiratet (auch er ist seit langem österreichischer Staatsbürger) und hat schulpflichtige Kinder. Wir hatten daher keine Verständigungsprobleme.

Ich erzählte ihm, daß wir Katholiken in den Konzilsdokumenten den Auftrag zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Religionen haben. Er meinte zunächst, daß das nicht sinnvoll sein kann, weil es in Österreich wie in der gesamten EU die Fristenlösung gibt, was für den Islam als Mord gilt. Ich erklärte ihm dann die christliche Position und erwähnte, daß die Fristenlösung von engagierten Personen öfter öffentlich als Mord bezeichnet wird,

Wirken des Redaktors von unabhängigen Kräften kontrolliert und überwacht wird!

Es gilt nun für alle Beteiligten, hieraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Im übrigen empfehle ich allen Kirchgängern und Kirchensteuerzahlern, in den Kirchen und Pfarrheimen die

Schriftenstände zu studieren. So sind Sie jeweils sofort im Bild, welche Art von Christentum in dieser Kirche beziehungsweise Pfarrei vertreten wird, ob ein wertkonservatives oder ein sozialistisches. Eine Parallelität zur Politik ist unübersehbar.

Kurt J. Fischer
CH- Udligenswil

was aber von Abtreibungskliniken meist gerichtlich verfolgt wird.

Auf seine Frage, wie dann im christlichen Europa eine derartige Gesetzeslage entstehen konnte, mußte ich gestehen, daß ich das nicht erklären kann, weil ich es selbst nicht verstehe. Ein weiteres Problem sah er darin, daß Männern im Islam die Ehe mit mehreren Frauen theoretisch erlaubt ist. Ich sagte ihm, daß diese Regelung auch im Alten Testament der Bibel steht und daher für Juden heute noch gilt (Dtn 25, 5 - 10). Diese Regel dient den Israeliten, als sie noch Nomaden ohne staatliche Struktur waren, zur Absicherung der Witwen und Waisen, hat aber wegen der anderen Sozialgesetze heute für Juden in Europa keine praktische Bedeutung.

Gelegentlich erzählte ich ihm auch, daß bei manchen so alten Texten eine gute Übersetzung nicht zum Verständnis ausreicht, sondern auch ein Wissen um die damalige Situation erforderlich ist. So hat sich etwa vor langer Zeit eine Jüdin über ihre Schwester geärgert: „Sie glaubt, sie kann keck mit mir sein, weil sie Lehrerin war. Aber ich bin immer noch die ältere.“ Ein Bruder der beiden erklärte mir lachend:

„Da siehst Du die seit der Zeit **Dauids** ungebrochene Wertschätzung des Alters bei den Juden.“

Die Lehrerin war damals 80, die Schwester aber 90 Jahre alt. **David** war zur Zeit als er **Goliath** mit der Steinschleuder erschoss, vermutlich Mitte 20, weil kein Vater seinen minderjährigen Sohn in die Steppe geschickt hätte, um Schafe gegen Löwen und Bären zu verteidigen. Ich konnte mir nur nicht vorstellen, wie **David** mit einer Schleuder, wie man sie heute noch im Fernsehen bei jungen Palästinensern sieht, treffen konnte.

Mein Gesprächspartner lachte: „Kann man doch!“ Dann meinte er, diese Schleudern gibt es heute noch, weil man damit besonders scharf und daher besonders weit schießen kann. Um zu treffen braucht man allerdings viel Übung und man muß den Stein sorgfältig aussuchen.

Diese Diskussionen haben zwar zu keiner Zusammenarbeit geführt, aber wir verstehen einander viel besser. Und ich hatte nie erwartet, daß mir ein Moslem aus der Türkei kompetent eine Begebenheit aus dem Alten Testament erklärt.

Dr. Gustav Kollisch
A- 4040 Linz

Stürmische Zeiten

Die Stunde der Bewährung ist weit vorgerückt - und wer kann schon sagen, daß ihm diese auch geglückt. Wenn Christen ihre Kirche nicht mehr lieben - sind sie Dornen, die erneut des Erlösers Haupt umschlingen. Da fiel die Tür zum Glauben längst ins Schloß - und es wurde für die verwirrte Menge auch bedeutungslos.

Unzählbar wie Sand am Meer - ist nun geworden das GOTTESfeindlich Heer. Ein Bild, das spricht und sich bewegt - zeugt von der Zeit, die nur „entdeckt“. Es geht darum, dem Haus am Berg stets Schaden zuzufügen - wobei selbst auch schon die Theologen lügen. Und so mancher von der Geistlichkeit - läßt schleifen alle Zügel heut“.

Das Fischerboot mit dem Petrus jetzt - ist wieder voll dem Sturme ausgesetzt. Die Scheidung der Geister ist im vollem Gang - der kleinen getreuen Herde aber ist es oft schon bang. Ist einmal erst der Weizen von der Spreu getrennt - kommt auch der Friede, nach dem die Welt sich sehnt.

In seiner Majestät, wird abermals der Heiland jeglichem Sturm gebieten - denn als der Friede und die Ruhe selbst ist er dann als Sieger Herr und Meister uns inmitten.

Franziska Sklensky, A- 4040 Linz

EU-Kalender ohne christliche Feiertage

Da sieht man, daß die Grös- sen (!) der EU an keinen GOTT glauben und dadurch insbesondere wollen, daß jene, die christlichen Glaubens sind, den „gottlosen“ Weg einschlagen, denn nur so konnte es passieren, daß die Feiertage aller anderen Glaubensrichtungen berücksichtigt wurden, nur jene des christlichen Glaubens nicht. Durch so viel Dummheit und Ignoranz entsteht Ungerechtigkeit. Auf diese Weise bezeugen die EU-Politiker, daß sie keine christlichen Werte wollen und jene, die dennoch Christen sind, haben in der EU-Regierung ohnehin keinen Platz. Das bringt keinen Segen, nur Unheil. So vieles

entwickelt sich in die falsche Richtung, wenn Menschen sich selbst zu GOTT machen wollen. Jahrhunderte war Europa christlich und hat dafür gekämpft, es sein zu können. Aber das Christentum wird nicht aussterben! Es gibt trotz allem noch viele Menschen, die am christlichen Glauben festhalten. Die Mächtigen der EU glauben, sie müßten alles bestimmen, aber auch diese Herrn werden einst nicht mehr sein, das Christentum wird jedoch weiter bestehen. Welches sind die Früchte der gottlosen Gesellschaft?

- Kinder dürfen nicht zur Welt kommen, wegen Unmoral und Krankdenken.

- Ehen gehen in die Brüche, und hier sind wieder die Kinder die Ärmsten.

- Die Sünde wird verherrlicht und das Gute bekämpft. - Es gibt wenig bis gar keine Ehrlichkeit, nur Lüge und Raffgier.

- Dies alles führt nicht zum Guten, sondern ins Chaos.

- Die Armen sind die nächste Generationen, die damit leben müssen.

Ich hoffe von Herzen, daß eine Wendung zurück zum Guten kommt und erkannt wird, daß GOTT lebt, uns liebt und wir IHN lieben. Die Liebe und die Gerechtigkeit werden siegen!

**Anton Grubholz
A- 8020 Graz**

Gottes genialer Schöpferplan

Was hält das gesamte Universum zusammen? Nach welchen großartigen und genialsten Gesetzen funktioniert der staunenswerte und perfekte Ablauf des gigantischen Universums?

Alle Schöpfungsgesetze können nur vom Schöpfer-GOTT selbst stammen! Da unbestreitbar jede Ordnung einen Intellekt voraussetzt, ist zweifellos das unermeßlich große Universum vom höchsten Intellekt erdacht und gleichzeitig geschaffen worden.

Alles in der Schöpfung ist von einem wunderbaren Maß und einer ineinandergreifenden Ordnung, wie das genau abgestimmte Räderwerk eines feinsten und exakt abgestimmten Mechanismus.

Alles was GOTT gewirkt hat, hatte ER vor dem Beginn der Zeit in SEINER Gegenwart. In der reinen und heiligen GOTTHEIT leuchteten alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge ohne zeitlichen Augenblick und ohne Zeitablauf vor aller Ewigkeit, so wie sich Bäume und andere kreative Dinge in naheliegenden Gewässern widerspiegeln, ohne doch körperlich in ihnen zu sein, wenngleich ihre Umrisse in diesem Spiegel erscheinen.

Als GOTT sprach: „Es werde...!“ hüllten sich die Dinge sofort in ihre Gestalt, so wie SEIN Vorwissen sie vor der Zeit körperlos geschaut hatte. Wie in einem Spiegel alles, was vor IHM liegt, erglänzt, so erschienen

Fortsetzung Seite 29

Fortsetzung von Seite 28

in der heiligen GOTTHEIT all ihre Werke zeitlos. Wie aber sollte GOTT sein ohne das Vorauswissen SEINES Werkes? Ist doch jedes SEINER Werke, wenn es einmal mit seinem Körper umhüllt ist, in der Funktion, die ihm anhaftet, vollkommen; denn die heilige GOTTHEIT wußte voraus, wie sie ihm mit Wissen und Erkennen dienend beistehen werde.

Wie der Strahl eines Lichtes die Gestalt eines Geschöpfes erkennen läßt, so schaut das reine Vorherwissen GOTTES die Gestalten der Schöpfung, noch ehe sie in einen Körper gehüllt waren, weil jedes Ding, das GOTT schaffen wollte, eben bevor dieses Ding verkörpert wurde, in Seinem Vorherwissen und nach SEINER Ähnlichkeit aufstrahlte, so wie auch der Mensch den Glanz der Sonne erblickt, bevor er die Sonne selbst schauen kann. Und wie der Sonnenglanz die Sonne anzeigt, so offenbaren die Engel durch ihren Lobpreis GOTT, und wie die Sonne nicht ohne ihr Licht sein kann, so ist auch die GOTTHEIT nicht ohne der Engel Lob.

Das Vorherwissen GOTTES ging also voraus, und SEIN Werk folgte nach. Wäre dies Vorauswissen nicht vorhergegangen, so wäre SEIN Werk nicht erschienen, so wie man auch vom Körper eines Menschen nichts erkennt, wenn man nicht sein Antlitz erblickt. Sieht man jedoch das Antlitz eines Menschen, so lobt man auch seine ganze Gestalt. Auf diese Weise sind SEIN Vorwissen und SEIN Werk im Menschen.

Als GOTT sprach: „Es werde Licht“, entstand das gei-

stige Licht. Das sind die Engel. Das sind sowohl die Engel, die GOTT die Treue hielten, als auch jene, die in die äußersten Finsternisse ohne alles Licht stürzten, weil sie nicht wahrhaben wollten, daß das wahre Licht, das in Ewigkeit vor allem Ursprung in Herrlichkeit wese, GOTT ist, und weil sie etwas IHM

Ähnliches ins Werk setzen wollten, dessen Existenz unmöglich war. Damals ließ GOTT ein anderes Leben, das ER mit einem Körper bekleidete, erstehen. Das ist der Mensch. Ihm gab GOTT die Stelle und Ehre des verlorenen Engels, auf daß er GOTT zum Ruhme vollende, was jener nicht tun wollte. Daran

Der Kampf zwischen Himmel und Hölle

Eines steht fest:

Sie haben ganze Arbeit geleistet beim Mauern.

Man muß ja förmlich erschauern über diesen Erfolg.

Vom HEILIGEN GEIST hat man sich bewußt abgewendet, danach hat sie **Satan** verblendet.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, man soll auch die Dinge beim Namen nennen. Kirchenaustritte wie noch nie, man will vor GOTT nicht auf die Knie. Stehkomunion in selber Augenhöhe vor GOTT, die Kirche ging daher bankrott. Kirchensteuer-Verluste, oh weh, wann geht es wieder in die Höh'?

Wenn der Modernismus verschwindet, man wieder die volle Wahrheit verkündet, wenn die Mystik wieder Einzug hält, und vor dem Teufel warnt in dieser Welt. Wenn Frömmigkeit und Heiligkeit wieder angestrebt werden, dann wird Friede auf Erden. Der Wohlstand wird zuvor noch schwinden, dann wird zu GOTT man wieder finden.

**Herbert Weichselbraun
A- 9900 Lienz**

Einladung zur 43. Fatimafeier in der Schloß-Kirche Walpersdorf

am Dienstag, 12. Februar 2011

Beginn 18.30 Uhr

Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen -

Hl. Messe „vetus ordo“ mit Predigt

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf Tel.: 02782 / 84083

ist nicht zu rütteln! Nicht hoch genug zu rühmen und zu loben ist unser Schöpfer-GOTT! Die Ewigkeit reicht nicht aus, um IHM gebührenden Dank zu sagen.

Vergleiche Literatur: Liber Divinorum Operum von **Hildegard von Bingen**.

**Erich Stuck
A- 5020 Salzburg**

Zerstörung der Seele

Jeder Mensch wurde durch den SCHÖPFER des Himmels und der Erde als Ebenbild GOTTES ins Leben dieser Welt gerufen, mit Leib und Seele, einen ganz bestimmten Auftrag im Schöpfungsplan GOTTES zu erfüllen.

Dazu wurde jedes Geschöpf mit den Fähigkeiten und persönlichen Gaben ausgestattet. Der Leib als sichtbare materielle Gestalt, als Fleisch und Blut, wird belebt durch die Seele, das geistige Leben, den Atem GOTTES.

Da durch den Sündenfall, das heißt durch den Ungehorsam der Stammeltern, die reine Natur durch das Böse verletzt wurde, tobt ein geistiger Kampf zwischen dem eben Guten und Bösen, zwischen Himmels- und Hölle, zwischen GOTTES Liebe und dem teuflischen Haß!

Nur der vernunftbegabte Mensch (als Ebenbild GOTTES) ist fähig, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Da der Mensch ins Dasein gerufen wurde, um ein an der Herrlichkeit des Schöpfers Anteil zu erhalten, muß er diesen Kampfplatz betreten, und mit seinem freien Willen sich für GOTT oder den Fürsten dieser Welt persönlich entscheiden!

Fortsetzung Seite 30

Fortsetzung von Seite 29

Da der Leib des Menschen der Vergänglichkeit unterworfen, und somit die Prüfungszeit begrenzt, die Seele aber unsterblich ist und ewig leben wird, versuchen nun die Helfershelfer der Hure Babylons die Seelen der Kinder zu verderben, bevor sie die natürliche Vernunft besitzen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Also schon vor dem siebten Lebensjahr.

Durch die Zerstörung des Schamgefühls durch zu frühe Entschämung des Kleinkindes, das vor allem der Lustbefriedigung des Schänders und der Pädophilen dient, werden die reinen, intimsten Persönlichkeitsrechte brutal zerstört, mißbraucht und fehlgeleitet. Dieser fürs Opfer sehr schmerzhaft Dambruch löst später alle niederen Instinkte der Lust aus bis zur Zügellosigkeit:

„Alles was der Lust dient, ist gut und was sie hemmt ist schlecht!“ Werden dann diese armen geschändeten Kinder auch noch der Wärme und Geborgenheit einer liebevollen Fürsorge in der Familie entrissen, um in Kinderkrippe, Tageshort oder fremden Umgebung abgegeben zu werden, keine mütterliche Opferbereitschaft und persönliche Zuwendung erfahren, dann werden diese auch ihre Umgebung mißbrauchen, quälen und später in der Pubertät und im jugendlichen Alter ihre Eltern, Lehrer und Vorgesetzten verachten oder sogar mißhandeln. Man will in den Familien das Vater- und Mutterbild zerstören, lächerlich machen, ausrotten und das Kleinkind herausreißen, um seine Identität, die Unversehrt- und Ein-

zigartigkeit der menschlichen Würde brutal zu vernichten, es gar nicht ausreifen lassen. Es darf nichts Gutes, selbstlose Liebe, Güte, Geborgenheit, Wärme und herzliche Zuwendung erfahren, damit es nie in der Lage sein wird, das Gute vom Bösen zu unterscheiden.

Es wird in eine Scheinwelt hineingeworfen, wo nur das

ICH existiert wo Haß, Gewalt, Unfrieden, Unterdrückung, Faustrecht, Schändung, Vergewaltigung, Lustbefriedigung in allen Varianten das Dasein beherrschen: „Diese Welt ist gut, weil ICH alles machen kann, was ICH will!“ Wer nicht mitmacht, wird zertrampelt, ausgegrenzt, verhöhnt, verspottet, gequält. Das Kind quält, verspott-

et und verhöhnt dann, ohne es zu merken, weil es nichts anderes kennen gelernt hat. Man hat die Vernunft zerstört und den freien Willen geknebelt, alle niederen Instinkte herrschen. Es ist beinahe fast nicht mehr möglich, sich vor diesem Giftsumpf der verdorbenen Welt zu retten.

Brigitta Eymann
CH- 5436 Würenlos

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN / SALZBURG
**Die Krise in der Kirche
Hoffnung und Heilmittel**
Vortrag von Dipl.-Ing. Dr. Felix Benz
Salzburg, Sonntag, 3. April 2011, 10.20 Uhr
Liebe Freunde!
Dieser Vortrag schließt an den Vortrag „Krise in der Gesellschaft“ und wurde bereits in mehreren deutschen Großstädten gehalten. Wir bitten, auch Freunde auf den Vortrag aufmerksam zu machen.
10.20 Uhr Vortrag - Priorat St. Pius X, Salzburg Schillinghofstraße 4-6
Vorher:
9.00 Uhr Hochamt
10.10 Uhr kleiner Imbiß
Dr. Martin Salinger

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN
**Die Krise der Gesellschaft -
das Ende der Spaßgesellschaft**
Vortrag von Dipl.-Ing. Dr. Felix Benz
Schöllnach, Sonntag, 10. April 2011, 15.00 Uhr
A3-Ausfahrt Iggenbach zwischen Deggendorf und Passau
Themen, Übersicht:
- Der Weltuntergang und seine „Generalproben“.
- Hinweise aus der Hl. Schrift
- Umweltprobleme als Kennzeichen unserer Zeit
- Das Sterben des Bauernstandes
- Klontechnik, Massenvernichtungswaffen, Zerstörung der kleinen Einheiten
- Zeitalter der Ideologien
- Krise der Politik, Mediendiktatur, „Kunst“
- Zerstörung der Familie und der Moral
- Mord an Ungeborenen, Alten und Kranken
- Islam und Islamismus
- Beziehung zwischen Gesellschaft- und Kirchenkrise
- Hoffnung und Heilmittel
Ort: Schöllnach, Gasthof zur Post
Referent:
Dipl.-Ing. Dr. Benz
Geb. 1932, Linz, wohnhaft bei Schärding, OÖ Studium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur

Problemzone Mittelmeer

Probleme in Ägypten, Algerien und Tunis sind zwar nicht gelöst, aber Tausende Flüchtlinge sind aus diesen Ländern nach Lampedusa aufgebrochen und haben die Probleme ihrer Länder zu einem der EU gemacht. Daß sie nicht von Italien übernommen werden können, wird die Sache nur noch verschärfen.

Alle sechs Strophen von Stille Nacht findet man kaum. Die Salzburger Volkszeitung (SVZ) hat diese im Dezember 2010 gebracht und lege ich Ihnen diese fürs Archiv bei. Themen der Sexualerziehung in Schweden und der Schweiz haben wieder die Gemüter bewegt und der Hei-

lige Severin kehrt wieder nach Kuchl zurück. Das war es auch schon.

Bischof Mixa wurde 2010 allein gelassen. Gerhard Wisniewski hat dies in seinem heurigen Jahrbuch (bei Knaur) angeprangert.

Anton Padua
A- 5020 Salzburg

Zum Prozeß

Wie lange wird der Prozeß des Priesters Pytlík gegen den „13.“ noch dauern? Was wollen er und seine Hintermänner erreichen? Welche Kosten?

Friedrich Gruber
A- 4040 Linz

Schutzraum der Glaubenswüste

Für Christen, die das Zeugnis CHRISTI bewahren, dem überlieferten Glauben treu bleiben wollen, wird das Leben innerhalb der gottes- und christusfeindlichen Staatssysteme, immer gefährvoller.

Vor allem, wenn jeder allein widerstehen muß. Für diese bietet GOTT einen Schutzraum (Offb. 12,6) für ein christliches Leben. Ohne diesen Schutzraum sind wir im höchsten Maße der Gefahr des Glaubensverlustes und der Verweltlichung preisgegeben mit der Folge, daß wir mit der Konzilskirche in die über die heutige Ökumene im Entstehen befindliche Welt-einheitskirche hinein schlittern. Dieser von GOTT gebotene Schutzraum ist die Priesterbruderschaft Pius X., denn die Kirche hat mit dem auf dem Konzil (1962 bis 1965) erfolgten Traditionsbruch den Glauben verändert, ist seitdem verblendet.

Die entstandene Blindheit in Rom erinnert an jene der Juden vor dem Untergang Jerusalems. Die Mutter GOTTES sagte 1846 in La Salette: „Rom wird den Glauben verlieren.“ GOTT demon-

Tut dies...
Das Abschiedsgeschenk vom Herrn. Für alle Zeiten und für die ganze Welt. Er schenkte sich den Seinen gern „Tut dies“, sprach er, nicht: „Tut, was euch gefällt“.
Die Seinen tun es immerfort. Die Liebe ist ein starker Bund. Das Herz wird ein geweihter Ort. So tun wir unsern Glauben kund.
Die Gottesmutter begleitet uns dabei. Die wahre Mutter von seinem Leib und Blut. Sein Wort bleibt, geht nicht vorbei. Und spendet allen Kraft und Mut.
Heute sind viele Herzen leer und blaß. Sie suchen eine neue Quelle. Auf die neuen Formen sei Verlaß. Meint man und tritt doch auf der Stelle...
Mag. Tom Divic
A- 4645 Grünau

striert das auch durch ein Zeichen, das von vielen nicht erkannt wird, nämlich, daß die letzten drei Päpste keine Tiara (Papstkrone) mehr tragen, sondern eine Bischofsmitra mit zwei Spitzen (nach Offb. 13,11-13), den zwei Hörnern (als Hinweis auf den kommenden falschen Propheten?) und den Hirtenstab gewechselt haben.
Dipl.-Ing. Paul Deeken
D- 49661 Cloppenburg



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Für mich selbst:	Als Geschenk für:
	Es bezahlt:
Unterschrift	

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN / IK LINZ

Der Islam – was erwartet Europa?

Vortrag von MMag. Wolfram Schrems
Linz, Sonntag, 27. März 2011

Wolfram Schrems, Wien: Verfasser von Publikationen und Vorträgen zu philosophischen und theologischen Themen.

Liebe Freunde!

Über die Aktualität dieses Vortrages kann wohl kein Zweifel bestehen. Wir bitten, auch Bekannte auf den Vortrag aufmerksam zu machen.

Dr. Felix Bentz
H. Lindner
Dr. M. Salinger
W. HR. Dr.K. Winkler

14.30 Uhr Vortrag in den Redoutensälen Promenade 39, 4020 Linz Eintritt frei

(Freiwillige Spenden)

17.30 Uhr Gelegenheit zur Hl. Messe in der Kapelle St. Margareta Maria Volksgartenstraße 28.

Mitfahrgelegenheit nach Vortrag.

Parkmöglichkeit im Hof der Landesregierung, links, oder in der neuen Tiefgarage gegenüber dem Landestheater.

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 13. April 2011 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 14. April 2011.

Erinnerungen

Ich hatte in der Klasse immer mehr als dreißig Schüler und Schülerinnen. Es gab drei Jahre lang Kindergeld. Als ich nur mehr ein Kind als Schulanfänger hatte, mußte ich in Pension gehen.

Hilde Edlinger

A - 3942 Hirschbach

„Herabwürdigung religiöser Lehren“ durch wahre Aussagen?

Kann tatsächlich ein „Herabwürdigenden religiöser Lehren“ schon bestehen im bloßen wahrheitsgemäßen Hinweis auf die eigene Überlieferung der islamischen Glaubensgemeinschaft selbst, wonach der Prophet **Mohammed** die Ehe mit einer Neun-

jährigen vollzogen habe, und auf deren Eigenschaft als „Kind“ (so laut Bericht der „Presse“ vom 16.02.)?

Im krassen Gegensatz dazu hat die Staatsanwaltschaft vor einiger Zeit abgelehnt, die – zweifelsfreie! – Verhöhnung JESU CHRISTI als hal-

luzinierenden Junkie durch den Karikaturisten **Haderer** anzuklagen – und das, obwohl CHRISTUS kein bloßer Prophet ist, sondern menschgewordener GOTT.

Dieses Messen mit gänzlich zweierlei Maß diskriminiert das Christentum und

gibt der seinerzeitigen Diagnose **Günter Nennings** über die österreichische Praxis recht: „Allen Religionen höchster Respekt – dem Christentum aber Spott und Hohn!“ (Lesen Sie S. 19).

Dr. Heinz Keinert

A - 4040 Linz

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A-4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A-4115 Kleinzell

A-4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unvorläufige eingehende Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15 000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch